Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Ausgabe A
95. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 42 u. 43

Die große Heimatzeitung

Anzeigenleiter: Herm. Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1. 7. 1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2,— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 77 — Donnerstag, 1. April — 1943

32 sowjetische Divisionen schwer mitgenommen

Nach fünf Wochen Abwehrschlacht bei Staraja Rußja — Wirksame Schläge der Luftwaffe

Berlin, 1. April. Südlich des Ilmensees flaute die feindliche Angriffstätigkeit am 29. März bis auf vereinzelte ergebnislose Vorstöße ab. Damit ist eine neue Pause in den seit über fünf Wochen an- und abschwellenden harten Kämpfen entstanden. Wieder einmal sind die großangelegten Durchbruchsversuche des Feindes gescheitert.

Am 23. Februar begann diese vierte Schlacht um Staraja Rußja, noch während und nach der Zurücknahme unserer Truppen aus dem Raum Demjansk. Seither griffen die Bolschewisten fast ohne Unterbrechung mit insgesamt 37 Schützendivisionen und 23 Brigaden sowie zahlreichen Panzerverbänden unter starkem Einsatz von Flugzeugen an. Zuerst im tiefen Schnee, später im Schlamm und Morast kämpfend haben die hier eingesetzten Truppen eines deutschen Armeekorps in beispielhaften Ringen ihre Stellungen unerschütterlich behauptet und alle Angriffe unter hohen Verlusten für die Sowjets abgewiesen. 14 Divisionen und 13 Brigaden des Feindes wurden schwer angeschlagen und von diesen vier Divisionen und zehn Brigaden so stark mitgenommen, daß sie als aufgelöst zu betrachten sind. Weitere 18 Divisionen und zehn Brigaden verloren große Teile ihres Bestandes an Mannschaften und Waffen.

Der Kampf unserer Truppen war hart und erbittert. Das beweist schon die Tatsache, daß die Zahl der gefallenen Bolschewisten mehr als das Zwanzigfache der Gefangenenzahl ausmacht. Dabei enthalten die im Wehrmachtbericht genannten Zahlen nur das an blutigen Verlusten des Feindes, was von den eigenen Stellungen aus gezählt, durch Spähtrupps festgestellt und durch Gefangenenaussagen bestätigt werden konnte. Nicht erfaßt sind die weiteren schweren Ausfälle der Bolschewisten, die durch Artilleriefeuer oder Luftangriffe hinter der feindlichen Front entstanden sind.

Zu den im Wehrmachtbericht als vernichtet oder erbeutet gemeldeten Hunderten von Panzern und schweren Waffen sowie den Tausenden von leichten Infanteriewaffen kommen noch die Erfolge unserer Luftwaffe hinzu. Ununterbrochen stürzten sich Tag für Tag selbst bei ungünstigsten Wetterverhältnissen unsere Sturzkampfflugzeuge auf die feindlichen Stellungen und zerschlugen durch Volltreffer zahlreiche Bunker und Schützengräben. Trotz heftigsten Flakfeuers griffen sie ebenso wirksam die kaum 100 Meter vor den eigenen Linien liegenden Kampfstände wie die Nachschubstützpunkte, Verschiebebahnhöfe und Verkehrsadern weit hinter der feindlichen Front an. Durch Zerstörung der Versorgungslinien hatte der Feind hohe Materialausfälle, so vor allem bei der Vernichtung des Bahnknotenpunktes Bologoja. Mit der Ausschaltung wichtiger Eisenbahnen wurde dem Feind zugleich die rechtzeitige Zuführung frischer Truppen und weiteren Kriegsgerätes an die Front unmöglich gemacht. Die kühnen Angriffe unserer bombentragenden Verbände entlasteten die in schweren Kämpfen stehenden Heerestruppen in gleicher Weise wie die erfolgreichen Luftgefechte unserer Jagdstaffeln, die seit dem 23. Februar in diesem Raum 239 bolschewistische Tiefflieger, gepanzerte Schlachtflugzeuge und Bomber zum Absturz brachten.

Dieser neue Erfolg des Heeres und der Luftwaffe im Ilmensee-Abschnitt ist ein weiterer großer Abwehrsieg dieses Jahres an der Ostfront. Auch in der nach achtwöchigem Ringen im Raum Orel am 21. März zu Ende gegangenen Abwehrschlacht stand die Luftwaffe den Heeresverbänden wirksam zur Seite. Ueber ihren Einsatz liegen nunmehr ebenfalls abschließende Meldungen vor. Zu den von unseren Truppen im Wehrmachtbericht vom 23. 3. aus dem Raum Orel als vernichtet oder erbeutet gemeldeten 1061 Panzern und 485 Geschützen des Feindes treten noch 266 vernichtete und 30 schwer beschädigte Sowjetpanzer sowie 104 zerstörte Geschütze hinzu, die von der Luftwaffenflak und von Bombenvolltreffern außer Gefecht gesetzt wurden.

Immer wieder stießen trotz ungünstigen Flugwetters unsere Aufklärer über das Kampfgebiet und ins feindliche Hinterland vor und schufen der Führung ein lückenloses Bild aller feindlichen Bewegungen. Ebenso unermüdlich griffen die Kampf-, Sturzkampf-, Schlacht- und Zerstörerflugzeuge die vorgehenden feindlichen Schützen und Panzerwellen an. Sie stoppten mit Bomben und Bordwaffenfeuer die Vorstöße der bolschewistischen Infanterie, zersprengten die anrollenden Panzerspitzen, brachten zahlreiche Batterien zum Schweigen und zerschlugen den geregelten Nachschub des Feindes. Dabei rieben sie 33 Infanterieabteilungen auf, zerstörten 46 Transportflugzeuge und 19 Lokomotiven, vernichteten über 2000 Fahrzeuge aller Art und brachten 17 Munitions- und Betriebsstofflager zur Explosion. Unsere Jagdflieger schützten die Angriffe der bombentragenden Verbände und erkämpften sich die völlige Beherrschung des Luftraumes. Zusammen mit der Flakartillerie schossen sie in der achtwöchigen Winterschlacht um Orel 267 Sowjetflugzeuge ab und zerstörten weitere 21 am Boden.

Der Führer:

Der wunderbare Weg unserer Bewegung von den wenigen Männern der ersten Zeit bis zum Tag der Machtübernahme und seitdem bis heute ist nur denkbar und begreiflich als ein Ausdruck des Willens der Vorsehung, dem deutschen Volk und darüber hinaus ganz Europa die Möglichkeit zu geben, der größten Bedrohung aller Zeiten erfolgreich begegnen zu können.

Proklamation zum 30. Januar 1943.

Bei der Einnahme von Charkow aufs höchste bewährt

Führerhauptquartier, 1. April. Der Führer verlieh nach der Einnahme von Charkow das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an zwei weitere bewährte Kompaniechefs in der SS-Panzergrenadier-Division Leibstandarte „Adolf Hitler", und zwar an SS-Hauptsturmführer Hans Becker und SS-Obersturmführer Wilhelm Beck.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 1. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Feckstat, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ferner an: Oberst Rolf Scherenberg, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Helmut Bocke, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Karl Ketterer, Zugführer in einem Panzerregiment; SS-Oberscharführer Alfred Günther, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung der „Leibstandarte SS Adolf Hitler".

33 Sowjetflugzeuge vernichtet

Berlin, 1. April. Die Sowjets verloren am 30. 3. nach bisher vorliegenden Meldungen 33 Flugzeuge, von denen 26 im Luftkampf abgeschossen, fünf von der Flak zum Absturz gebracht und zwei am Boden zerstört wurden. An diesen Erfolgen waren slowakische Jäger mit drei Luftsiegen beteiligt.

„Schiffahrtslage schlechter denn je"

Englische Feststellungen zur Lage im U-Boot-Krieg

Stockholm, 1. April. Die Bedeutung des neuen U-Boot-Erfolges, der durch die Sondermeldung über die Versenkung von 17 schwer beladenen feindlichen Handelsschiffen mit über 103 000 BRT. bekannt wurde, wird illustriert durch die Aeußerungen englischer Zeitungen und Schiffahrtssachverständiger, die den Ernst der Lage nicht verhehlen können.

Ueber das Ausmaß der U-Boot-Gefahr könne sich niemand in England einen rechten Begriff machen, da die Admiralität dazu zu wenig Material freigebe, stellt z. B. die Edinburger Zeitung „Scotsman" fest. Außerdem weiche das, was man von amtlicher Seite höre, stark voneinander ab. Die einen behaupteten, die U-Boot-Gefahr habe ein katastrophales Ausmaß angenommen, während andere hin und wieder von einer „leichten Besserung" sprächen. Woher diese den Optimismus hernähmen, sei unergründlich, denn die Nachrichten über Schiffsverluste — wenngleich sie auch recht vage abgefaßt seien — hätten seit Kriegsbeginn nie aufgehört. Die wirkliche Lage lasse sich mit Hilfe einiger Ueberlegungen ungefähr ermitteln. In diesen Krieg seien die Achsengegner und insbesondere England mit weniger Schiffsraum eingetreten als in den Weltkrieg 1914/18. Außerdem habe man britischerseits heutzutage fünf Millionen mehr Münder in England zu füttern als damals. Weiter müßten die Schiffe gegenüber dem ersten Weltkrieg längere Seereisen machen und mit bei weitem mehr Gefahren fertig werden. Die Kriegsflotte sei überlasteter denn je zuvor. Hätten es nun im Weltkrieg 1914/18 169 feindliche U-Boote vermocht, die britische Inselwelt beinahe auszuhungern, um wieviel katastrophaler sei die Versorgungslage Englands heute, da Hunderte von U-Booten ohne Unterlaß Monate hindurch alle Anfuhren aufhielten. Darüber hinaus seien die modernen U-Boote bei weitem schlagkräftiger und gefährlicher als die des damaligen Krieges.

Nach einem Londoner Funkbericht erklärte der parlamentarische Sekretär des englischen Landwirtschaftsministeriums, Tom Williams, das Anwachsen der landwirtschaftlichen Erzeugung in England sei zwar groß, aber

„die Schiffahrtslage ist Ende März schlechter, als sie jemals während des Krieges war".

Gegen eine derartige Verschlechterung helfe die bisherige Produktionserhöhung nichts. Man müsse trotz aller Schwierigkeiten in diesem Jahr noch mehr Nahrungsmittel erzeugen als im vergangenen.

Auch Lord Runciman, der Präsident des nordenglischen Reederverbandes, äußerte sich in einer Rede, die er — „Daily Sketch" zufolge — am 30. 3. in New Castle hielt, zur Lage im Seekrieg. Die Antiachsenmächte, so erklärte er, müßten sich noch auf sehr schwere, gegen ihre Handelsschiffahrt gerichtete Angriffe gefaßt machen. Nur mit allergrößter Kraftanstrengung hätten sie Aussicht, eine derart kritische Zeitspanne zu überdauern. Die Schiffsverluste seien nach wie vor im Ansteigen begriffen. Was aus der britischen Handelsschiffahrt nach dem Kriege werde, so erklärte Lord Runciman weiter, könne heute niemand sagen. Um ihre Zukunft sehe es böse und trübe aus.

Die harten Schläge unserer U-Boote

Die 8. Sondermeldung — 17 Schiffe mit 103 500 BRT versenkt

Führerhauptquartier, 31. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Unterseeboote haben den Feind auf verschiedenen Nachschublinien erneut schwer getroffen. Sie versenkten im Nordatlantik bei teilweise orkanartigem Wetter, im Mittelatlantik und im Mittelmeer, zum größten Teil aus Geleitzügen, 17 feindliche schwerbeladene Handelsschiffe mit zusammen 103 500 BRT.

In der Biscaya wurden fünf schwere Feindbomber beim Angriff auf Unterseeboote durch die Abwehrwaffen dieser Boote abgeschossen.

*

Berlin, 1. April. In dieser 8. Sondermeldung des März, die am 31. März bekanntgegeben wurde, wird aus dem Kampf der Unterseeboote ein Gebiet angesprochen, das neben den Versenkungserfolgen eine besondere Würdigung verdient. Es ist der aktive Kampf unserer Unterseeboote gegen die feindlichen Bombenflugzeuge, die als Luftsicherung bei Geleiten stehen, aber auch in der Bucht von Biskaya das Ein- und Auslaufen unserer Boote zu stören versuchen. Schwere viermotorige Kampfflugzeuge setzt der Feind hier ein, darunter Langstreckenbomber vom Typ „Halifax" und „Stirling". Mit Hilfe ihrer verhältnismäßig geringen Flakbewaffnung haben die Besatzungen unserer Unterseeboote nicht weniger als fünf von diesen großen Bombern abgeschossen.

Die feindlichen Flugzeuge haben die Aufgabe, unsere Unterseeboote durch Abwurf von Wasserbomben unter Wasser zu drücken und sie dadurch am Vorsetzen vor Geleitzügen zu hindern.

Die Kampfhandlungen zeigen, daß unsere Boote aber auch in bestimmten Lagen den Kampf aufzunehmen verstehen. Wiederholt ist es dabei auch schon zu gegenseitigem Beschuß mit Bordwaffen gekommen. Der Abschuß von fünf feindlichen Bombern zeigt, daß unsere U-Boot-Besatzungen mit ihren Flakwaffen ebenso gut zu schießen verstehen wie die Kommandanten mit den Torpedos. Es ist das erste Mal, daß in diesem Umfang ein solcher Sondererfolg unserer Unterseeboote gemeldet wird.

Von den als versenkt gemeldeten 17 Schiffen entfallen diesmal sechs auf das Mittelmeer. Diese Schiffe waren durch See- und Luftstreitkräfte stark gesichert. Einige von ihnen hatten Ladungen von Munition und Wasserbomben an Bord und sanken unter heftigen Explosionen. Die übrigen Dampfer wurden aus Geleitzügen im Atlantik herausgeschossen.

Im Hauptkampfgebiet des Nordatlantik herrschte in der letzten Märzwoche orkanartiges Wetter, so daß zeitweise ein Waffeneinsatz nicht möglich war. Aber schon bei der ersten geringen Wetterbesserung wurden auch hier wieder Erfolge erzielt.

Wieder hat der Feind 17 schwer beladene Schiffe mit 103 500 BRT verloren.



Staatsakt für den verstorbenen Reichssportführer von Tschammer und Osten. Am Dienstagvormittag fand im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels der Staatsakt für den verstorbenen Reichssportführer Hans v. Tschammer und Osten statt. (Presse-Hoffmann.)

Ansturm auf Ibn Saud

König Ibn Saud wird in den letzten Monaten mit gesteigerter Geschäftigkeit von den Agenten und bevollmächtigten Vertretern Englands und der Vereinigten Staaten umworben. Man will den Herrn über die heiligen Stätten des Islam, über Mekka und Medina, der ein unbestrittenes Ansehen in der gesamten arabischen Welt genießt, dazu veranlassen, sich mindestens gegen die Politik der Achsenmächte zu äußern, wenn er schon aus seiner Neutralität nicht heraustreten will, um diese Aeußerung dann als Agitationsmittel in den islamitischen Ländern zu benutzen. Ibn Saud hat sich aber bisher jedem Druck in dieser Richtung zu entziehen verstanden und sich damit begnügt, über die Solidarität der arabischen Völker zu sprechen, und all denen sein Mitgefühl ausgesprochen, die unter dem Kriege zu leiden haben. Es sind nicht irgendwelche untergeordneten Agenten der USA und Londons, die sich um Ibn Saud bemühen. Anfangs entsandte man nach Saudi-Arabien Kommissionen von Sachverständigen in die Erdölprovinz Hasa, die dort neue Konzessionen erwerben sollten. Bald darauf erschien der stellvertretende britische Minister für den Nahen Osten, Lord Moyne, in Dschidda, um sich mit dem Sohn Ibn Sauds, Emir Feisal, dem Vizekönig des Hedschas, zu treffen. Kaum war Lord Moyne abgereist, erhielt Saudi-Arabien den Besuch des nordamerikanischen Gesandten in Kairo, Kirk, der seit dem Mai vorigen Jahres auch als Vertreter Roosevelts in Riad, der Hauptstadt Saudi-Arabiens, beglaubigt ist.

Allen Versprechungen und Lockungen gegenüber hat sich Ibn Saud, soweit man beurteilen kann, höflich, aber zurückhaltend und mißtrauisch gezeigt. Man ging schließlich so weit, ihm die Krone Syriens zu versprechen, wenn er aus seiner Zurückhaltung heraustrete. Aber auch dieser Bestechungsversuch blieb erfolglos. Man begriff in Saudi-Arabien wohl, daß man das Königreich durch eine Verpflichtung in Syrien in den unter britischem und USA-Druck stehenden Block der arabischen Völker des Nahen Ostens hineinmanövrieren wollte und damit die Neutralität Ibn Sauds zu brechen beabsichtigte.

Da die politischen Verführungsmittel ihren Zweck nicht erreichten, ging man dazu über, eine wirtschaftliche Zusammenarbeit mundgerecht zu machen. Aber auch allen in dieser Richtung gemachten Angeboten gegenüber scheint Ibn Saud seine Zurückhaltung nicht aufgeben zu wollen. Die britische und britisch beeinflußte Presse des Nahen Ostens und Aegyptens beklagt sich bitter über die unverkennbar passive Haltung der saudi-arabischen Regierung in allen Fragen, die zur „Erschließung des Königreiches" zur Debatte ständen. Die britischen und amerikanischen Truppenteile, die auf Flugstützpunkten auf saudischem Gebiet Dienst tun, dürfen auf Verlangen Ibn Sauds keine Uniform tragen und müssen sich eidesstattlich verpflichten, sich den Sitten des Landes unterzuordnen. Das mißfällt den Engländern und USA-Vertretern, und so hat sich das Organ des englischen Gesandten in Kairo, die „Egyptian Gazette", dazu entschlossen, den Ton zu ändern und Drohungen gegen Saudi-Arabien auszustoßen. Aber auch diese werden in Riad kühl aufgenommen und haben bisher jedenfalls keinen Einfluß auf die Politik Ibn Sauds gehabt.

Ruhiger Tag im Osten

Aus dem Führerhauptquartier, 31. März.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Im Kuban-Brückenkopf und südwestlich Wjasma wurden feindliche Vorstöße durch wirksames Artilleriefeuer und wuchtige Angriffe von Sturzkampfverbänden zerschlagen.

Südlich des Ilmensees erreichte ein eigenes Angriffsunternehmen zur Verkürzung der Front trotz erheblicher Geländeschwierigkeiten die gesteckten Ziele.

Im Kampfraum südlich des Ladogasees dauerten die harten, aber erfolgreichen Abwehrkämpfe an. Zwei feindliche Bataillone wurden eingeschlossen und vernichtet, eine Anzahl Panzer abgeschossen.

Die Abwehrschlacht in Tunesien hält an. Während in einigen Abschnitten die feindliche Angriffstätigkeit unter dem Eindruck des erfolgreichen Widerstandes deutsch-italienischer Truppen vorübergehend etwas nachließ, setzte der Feind in anderen Frontabschnitten seine schweren Angriffe fort. Sämtliche Angriffe scheiterten auch gestern an der entschlossenen Abwehr unserer Truppen.

Die Luftwaffe griff am Tage und bei Nacht durch laufenden Einsatz ihrer Fliegerverbände wirksam in die Erdkämpfe ein.

Im Mittelmeer versenkte ein deutsches Kampfflugzeug ein britisches Unterseeboot.

Ein überraschender Angriff der Luftwaffe am gestrigen Tage gegen militärische Ziele an der Südküste Englands hatte Erfolg.

Unvermindert harte Abwehrkämpfe

Erfolgreicher Vorstoß südlich des Ilmensees — Vergebliche Angriffe der Sowjets südwestlich Wjasma

Berlin, 1. April. Artillerie und Salvengeschütze hämmerten stundenlang auf die deutschen Stellungen, bevor die Bolschewisten auch am 30. März südlich des Ladogasees versuchten, mit allen Mitteln zu einem Erfolg zu kommen. In Verbänden bis zu Regimentsstärke warf sich der Feind gegen unsere Abwehrfront. 19 dieser mit Panzerunterstützung vorgetragenen Angriffe wehrte am 29. und 30. März eine ostpreußische Infanterie-Division ab. Selbst der Einsatz neu herangeführter sowjetischer Einheiten vermochte es nicht, die von den ostpreußischen Grenadieren verteidigte Hauptkampflinie zu durchbrechen. Bei einem erfolgreichen Gegenstoß kesselten unsere Truppen zwei Sowjetbataillone, darunter ein Lehr-Bataillon, sowie sechs Panzerkampfwagen ein und vernichteten sie. 200 tote Bolschewisten bedeckten das Kampffeld. 16 feindliche Panzerkampfwagen konnten am 30. März in diesem Abschnitt abgeschossen werden.

Artillerie bekämpfte bolschewistische Bereitstellungen und kriegswichtige Ziele im feindlichen Hinterland mit guter Wirkung. Die Industrieanlagen von Leningrad lagen wieder unter starkem Feuer schwerer Batterien. Die Luftwaffe unterstützte den Abwehrkampf des Heeres durch den Einsatz zahlreicher Sturzkampffflieger, die den Sowjets hohe Verluste beibrachten.

Südlich des Ilmensees unternahm unsere Infanterie nach wirksamer Artillerievorbereitung einen erfolgreichen Vorstoß zur Verbesserung der Hauptkampflinie. Infolge der schlechten Witterungsverhältnisse hatten die Grenadiere große Geländeschwierigkeiten zu überwinden. Trotz des teilweise knie- und brusthohen Wassers, mit dem das Kampfgelände bedeckt war, wurde das Angriffsziel erreicht. Darüber hinaus besetzten unsere Truppen eine Ortschaft und säuberten das gewonnene Gebiet von versprengten Bolschewisten. Nach bisheriger Zählung verlor der Feind neben zahlreichen Toten 120 Gefangene, sieben Geschütze, 35 Maschinengewehre und zahlreiche andere Waffen. Ein sowjetischer Gegenangriff gegen die neue Hauptkampflinie brach im Abwehrfeuer unserer Grenadiere zusammen.

Außer Säuberungsaktionen im Raum von Bjelgorod fanden an der übrigen Donez-Front nur örtliche Kämpfe statt. Kampfflugzeuge griffen einen für die Bolschewisten wichtigen Nachschub- und Ausladebahnhof am unteren Donez an. Zahlreiche Bomben zerstörten eine Lokomotiv-Werkstatt, rissen die Gleisanlagen auf und vernichteten vier Lokomotiven. Güterzüge mit Truppenreserven und Kriegsmaterial erhielten schwere Treffer. Sie wurden aus den Gleisen geworfen und blockierten mit ihren Trümmern die Strecken. Der Tiefangriff einiger Kampfflieger auf einen in Frontnähe gelegenen feindlichen Flugplatz hatte guten Erfolg. Bomben und Bordwaffen setzten zwei Flugzeuge in Brand und beschädigten mehrere Flugzeuge schwer.

Südwestlich von Wjasma setzten die Sowjets trotz der großen Mißerfolge am Vortage ihre Angriffe am 30. März fort. Jeder Versuch des Feindes, unsere Stellungen zu erschüttern oder zu durchbrechen, scheiterte auch diesmal an dem tapferen Widerstand der Grenadiere, denen Artillerie und Luftwaffe in ihren Kämpfen wirksame Hilfe brachten. Bei der Abwehr der bolschewistischen Angriffe am 29. März erbeuteten Truppen einer Infanterie-Division, gegen die sich der Schwerpunkt der feindlichen Vorstöße gerichtet hatte, neben vielem Kriegsgerät aller Art 17 Geschütze und 25 Maschinengewehre. 15 Sowjetpanzer wurden von den Abwehrwaffen der Division zur Strecke gebracht.

Wunderwerk des deutschen Nachschubs

Spanischer Freiwilliger bewundert die deutsche Nachschuborganisation

Madrid, 1. April. Ein in Santander ansässiger der spanischen Freiwilligen-Division, der bereits mit dem ersten großen Transport im Juli 1941 Spanien verließ und nun in seine Heimat zurückkehrte, konnte nicht genug Lobesworte finden für die erstaunliche Präzision, mit der die gewaltige deutsche Kriegsmaschine funktioniert. Der spanische Freiwillige lag acht Monate an der Wolchow-Front und erklärte, daß er und seine Kameraden vor allem von der Sauberkeit des deutschen Soldaten beeindruckt seien und ihrem Hang, sich überall, auch in dem finstersten Bunker wohnlich einzurichten. Im Gegensatz hierzu starre im Sowjetgebiet alles vor Schmutz, sowohl die bolschewistischen Soldaten als auch die Zivilisten. Sie hätten immer wieder darüber gestaunt, mit welcher Regelmäßigkeit die deutschen ambulanten Kantinen erschienen seien, bei denen es alles, was man für Hygiene benötigt, neben anderen Waren die der Soldat braucht, zu kaufen gab. Auf seiner Rückreise über Deutschland nach Spanien habe er einen Eindruck von dem Wunderwerk des deutschen Nachschubs erhalten. In den endlosen Weiten der Ostgebiete treffe man überall auf motorisierte Kolonnen sowie unzählige Eisenbahnzüge mit deutschem Nachschub.

Erfolgreiche Stukaangriffe auf die Murmanbahn

Berlin, 1. April. Der für den Nachschub der Bolschewisten im hohen Norden wichtige Bahnhof Kowda, an einer Stichbahn der Murmanstrecke, westlich der Kondalatschabucht, war am 30. März erneut das Ziel deutscher Sturzkampfflugzeuge. Volltreffer rissen die Gleisanlagen an mehreren Stellen auf. Südlich Kowda griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge mit Bomben und Bordwaffen einen mit Truppen beladenen Güterzug an, der sich in voller Fahrt befand. Durch Beschädigung der Lokomotive wurde der Zug gestoppt und in wirkungsvollen Tiefangriffen schwer getroffen.

Lebhafte Gefechtstätigkeit an der Murmanfront

Berlin, 1. April. An der Murmanfront brachte der 29. März lebhafte Gefechtstätigkeit. Die Bolschewisten trieben an verschiedenen Stellen Aufklärungskräfte vor, die aber überall abgewiesen wurden. Deutsche Stoßtrupps drangen an der Liza in die feindlichen Gräben ein und zerstörten Kampfanlagen des Feindes. Auch an diesem Abschnitt scheiterten mehrere Erkundungsvorstöße des Feindes. Weitere örtliche Kämpfe entwickelten sich an der Küste der Fischerhalbinsel.

Japanische Ueberraschungsluftangriffe

Schanghai, 1. April. (Ostasiendienst des DNB.) Verbände der japanischen Luftwaffe führten am Dienstag einen Ueberraschungsangriff gegen Hsinhwa und Anhawa, wichtige feindliche Stützpunkte in der Provinz Hunan, durch, ebenso auf Menghwa, einen strategischen Punkt im mittleren Teil der Provinz Yünnan, und verursachten ernsten Schaden bei den Militäreinrichtungen dieser Gebiete, wie die aus Tschungking hier eingetroffene Meldung besagt.

Hungerepidemie droht in Tschungking-China

Schanghai, 1. April. (Ostasiendienst des DNB.) Ausländische Korrespondenten, die die Hungergebiete in der Provinz Honan besuchten, berichten, einer Meldung aus Tschungking zufolge, daß mit dem Anbruch des Sommers die Katastrophe sich noch zu verschlimmern drohe. Die bereits durch sieben Monate Hunger ausgemergelten von Hungersnot betroffenen 20 Millionen sehen demnach mit dem Eintreten der heißen Jahreszeit Cholera- und Dysentrie-Epidemien entgegen. Obwohl die Behörden dies klar voraussehen, sind sie infolge Mangels an Medikamenten und Transportschwierigkeiten in den Hungergebieten der drohenden Katastrophe gegenüber machtlos.

Alle Kraft dem Kampf, aller Wille dem Sieg

„Ausnahmslos militärische Ziele"

Stockholm, 1. April. Der britische Luftfahrtminister Archibald Sinclair erklärte am Mittwoch vor dem Unterhaus, daß die von den britischen Bombern „angegriffenen Ziele ausnahmslos militärischen Charakters" seien.

Wie man sieht, kennt der britische Zynismus keine Grenzen. Die nächtlichen Mordbrenner bombardieren reine Wohngegenden, Krankenhäuser und Kulturstätten, der britische Luftfahrtminister aber stellt sich hin und spricht von „ausnahmslos militärischen Zielen"

Explosion im USA-Ausbildungslager

Stockholm, 1. April. In einem Truppenausbildungslager der USA-Armee in Texas ereignete sich am Dienstag eine Sprengstoffexplosion. Ein Leutnant und sieben in der Ausbildung befindliche Soldaten wurden getötet, fünf weitere schwer verletzt.

William Philipp: „USA. an Indien lebhaft interessiert."

Bangkok, 1. April. (Ostasiendienst des DNB.) Es ist erstaunlich, mit welcher Offenheit die USA. eingestehen, daß sie langsam aber sicher Englands Erbe in Indien anzutreten gedenken. Präsident Roosevelts persönlicher Vertreter in Indien, William Philipp, erklärte anläßlich einer Pressekonferenz in Bangalore, er habe das größte Interesse an Indiens Zukunft in wirtschaftlicher, finanzieller und politischer Hinsicht. Er betonte, weite USA.-Kreise seien heute an Indien lebhaft interessiert, was durch die Anwesenheit zahlreicher junger Amerikaner in Indien unterstrichen wurde.

Lüftschlacht über der deutschen Küste

Messerschmitt-Rudel stürzen sich auf viermotorige USA-Bomber

ndz (PK.) **Berlin,** 1. April. ... In dicht geschlossenen Ketten fliegen wir in den Nachmittagsstunden in den befohlenen Raum, der von amerikanischen Kampfflugzeugen bedroht wird. Wir dürfen sicher sein, den Verband noch vor dem Bombenwurf erreichen zu können. Wie viele sind unter uns, denen die Landschaft des nordwestdeutschen Küstengebiets Heimat und Vaterhaus bedeutet; wir alle werden bis zum äußersten unsere Pflicht tun. Da sind sie schon! Am hellblauen Himmel zeichnen sich dunkle Tupfen ab. Die Küstenflak hat bereits in den Kampf eingegriffen. Die Amerikaner müssen einen Kranz von schwarzen Sprengwölkchen passieren; sie halten astronomische Höhen. Ein kleinerer Verband in etwa 8000 Metern rückt an und zischt wie ein Rudel von Sturmbooten mit milchiger Kondensfahne durch die eisigen Luftschichten. Es sind sämtlich „viermotorige", dicke schwarze Schiffe mit Dackelbäuchen, dunkler Tarnfarbe und den USA-Sternen als Hoheitsabzeichen. Jetzt greifen wir an! Wir sitzen in der Führermaschine. Der Staffelkapitän hat sich für eine feindliche Gruppe entschieden, die soeben die Küste überflog und nun rechts von uns Kurs auf eine Hafenstadt nimmt. Mit angedrückter Schnauze stürzen wir uns auf die USA.-Bomber. Es blitzt aus den Viermotorigen hellauf, Leuchtspurgeschosse fegen uns entgegen — mit uns zusammen aber greifen alle Kameraden an — ein Wirbelsturm der Messerschmitt-Jäger, die auf breiter Front ihre tödlichen Garben auf die dicken Leiber der Feindmaschinen feuern. Ich werde jäh nach hinten gedrückt, halte fest das Maschinengewehr umklammert und höre und sehe es, daß wir mitten unter den Amerikanern sind. Jetzt hämmern die Kanonen und MGs! Grelle Blitze zucken aus dem Haufen, auch an unserer Kanzel vorbei tasten die Geschoßbahnen des Gegners. Wir schießen aus allen Rohren, als in gefährlichster Nähe Leitwerk und Fläche der Bombenflugzeuge schattenhaft vorbeihuschen. Dann sind wir hindurch.

Alles klar. Wir können zum nächsten Angriff ansetzen. Unser Verband ist geschlossen eingetaucht in die Phalanx des Gegners bis in die Rammnähe, hat unaufhörlich gefeuert und Treffer in Kabinen, Kanzeln und Rümpfen der Bomber erzielt. Hier hat es aufgeblitzt unter dem Geschoßhagel unserer Kanonen, dort ist schwarzer Qualm aufgestiegen aus den Motoren — was aber auf den Gefechtsständen mit schweren Wunden umgesunken ist, das kann niemand überprüfen. Als wir wieder heran sind an dem feindlichen Kampfverband, können wir erkennen, welche Wirkung dort hervorgerufen worden ist. Seine dicht gedrängte Schlachtordnung ist aufgerissen; die einzelnen Maschinen hängen weit auseinander und schließen erst wieder auf, als wir uns längsseits schieben. Er ist bereits wieder auf See. Der Verband will schon ausfliegen, einzelne Gruppen sind verwickelt in heftige Kämpfe mit deutschen Jägern über und neben uns. Weiße Fallschirme, drei, fünf, sieben, zehn Stück zeigen uns an, daß Erfolge erzielt wurden. Der feindliche Kampfverband ist nun wieder längst auf Heimatkurs. Wir haben diesmal Treffer erhalten. Der Oeldruck läßt nach. Einzelne Einschläge werden entdeckt, wir müssen die weitere Verfolgung den Kameraden überlassen. Ein Blick zurück schenkt uns tiefe Befriedigung: Zwei schwere Bomber ziehen eine dicke schwarze Rauchfahne hinter sich und stehen jetzt unter den rollenden Angriffen unserer Kameraden. Jetzt — da brennt einer. Unweit einer Insel im Strommündungsgebiet löst sich ein heller Feuerschein vom Himmel, schlägt zu einer Lohe empor und sinkt trudelnd in die Tiefe. Abschuß! Wer der erfolgreiche Schütze auch sei, wir freuen uns, über diesen Erfolg, an den sich, wie wir nach der Landung erfahren, andere reihen. Wer von den Amerikanern aber heil zurückkam zur Insel, der wird noch frösteln in der Erinnerung an jenes Bild, da in geschlossener Front sich unsere Messerschmitts auf ihre Reihen stürzten, des rasenden Abwehrfeuers nicht achtend, ihre Garben in die Rümpfe des Gegners sprühen ließen.

Kriegsberichter Werner Karl.

Goethe-Medaille für Dr. med. Bonhöffer

Berlin, 1. April. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. med. Karl Bonhöffer in Berlin-Charlottenburg aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Psychiatrie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die Goethe-Medaille für Professor Dr. Hans Maurer

Berlin, 1. April. Der Führer hat dem Ministerialrat A. D. Professor Dr. Hans Maurer in Berlin aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner nautisch-wissenschaftlichen Verdienste die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Was ein Opfer ist wissen nicht nur unsere Soldaten, sondern auch die Menschen unserer Heimat. Sie zeigen der Welt am kommenden Sonntag durch ihren Einsatz, daß sie den Sinn des Opfers verstanden haben.

Die Gewinnabführung für 1942

Einige Neuerungen — Im wesentlichen aber unverändert

Berlin, 1. April. Im Reichsgesetzblatt sind soeben die Bestimmungen über die Gewinnabführung für das Wirtschaftsjahr 1942 erschienen. Die dritte Verordnung zur Durchführung der Gewinnabführungs-Verordnung vom 28. 3. 43, RGBl. I S. 160, schließt sich im Aufbau und Wortlaut eng an die erste Gewinnabführungs-Durchführungsverordnung an. Sie enthält auch die Vorschriften für die eingegliederten Gebiete, die bisher teilweise in der zweiten Gewinn-abführungs-Durchführungsverordnung enthalten waren.

Die wesentlichsten Aenderungen gegenüber den Vorschriften für die Gewinnabführung 1941 sind die folgenden:

Der Gewinnabführung unterlag bisher der Teil des Gewinns, der 150 vom Hundert des Vergleichsgewinns 1938 überstieg. Der Satz von 150 vom Hundert ist für 1942 auf 120 vom Hundert herabgesetzt worden. Die Verordnung gewährt andererseits den Unternehmern eine neue Vergleichsmöglichkeit: Der Unternehmer kann an Stelle von 120 vom Hundert der gewerblichen Einkünfte des Wirtschaftsjahres 1938 den Betrag von 12 v. H. des Einheitswertes des gewerblichen Betriebes als Vergleichsgrundlage wählen.

Der bisherige Mindestbetrag von 30 000 Reichsmark ist auf 20 000 Reichsmark herabgesetzt worden. Andererseits erhöhen sich sämtliche Vergleichsbeträge, also auch der Mindestbetrag, bei Einzelkaufleuten um 10 000 Reichsmark und bei Personalgesellschaften um 10 000 Reichsmark für jeden Mitunternehmer, höchstens um 30 000 Reichsmark. Die besonderen Bestimmungen für die Bemessung des Gewinnabführungsbetrages in den eingegliederten Gebieten sind den oben bezeichneten Neuerungen angepaßt worden.

Das Verfahren ist unverändert geblieben. Die gewinnabführungspflichtigen Unternehmer haben wie bisher den Gewinnabführungsbetrag auf Grund der abgegebenen Steuererklärungen oder schätzungsweise selbst zu ermitteln und in zwei Vorauszahlungsbeträgen zu entrichten. Die erste Vorauszahlung ist am 10. Mai, die zweite Vorauszahlung am 10. August fällig. Eine besondere Gewinnabführungserklärung ist in der Regel nicht abzugeben. Anträge auf eine besondere Ermittlung des Gewinnabführungsbetrages oder auf Berücksichtigung außergewöhnlicher Verhältnisse sind spätestens am 1. 5. 43 beim Finanzamt zu stellen.

VERZAUBERTES Fräulein in Wien

ROMAN von HUGO M. KRITZ

45. Fortsetzung.

Die schwarze Exzellenz hingegen entledigte sich der Aufgabe, die sie höchstpersönlich auf sich genommen, mit kalter Unnahbarkeit. „Sie haben gestern in meiner und in Gegenwart Seiner k. und k. Hoheit des Erzherzogs Johann Sylvester angegeben, die Gräfin Dorival zu sein, eine Angabe, die sich als unrichtig herausgestellt hat. Es besteht ein begründeter Verdacht, daß Sie die Maria Pogatsch sind, die sich als eine Baronin Lubomirska auszugeben pflegt. Bis zur endgültigen Feststellung Ihrer Identität muß ich Sie zu meinem Bedauern in Gewahrsam nehmen."

„In Gewahrsam —" Martina fühlte sich eiskalt überrieselt. „Aber das ist ja — mein Gott!" rief sie in flatternder Hast, „ich bin doch gar nicht die Lubomirska! Ich bin Martina Isenflamm. Exzellenz haben doch selbst gestern abend —"

„Ich?" Bartosch enthob sich des peinlichen Anblicks von Martinas weitaufgerissenen entsetzten Augen, er starrte zum Fenster hinaus. Er konnte es sich nicht leisten, etwa menschlichen Regungen nachzugeben und sich mit den Seelenzuständen anderer Leute zu beschäftigen. Er kannte keine Gefühle, ja er fürchtete sie wie die Annäherung schleimiger Tiere, und stets wich er instinktiv aus, wo immer er im Leben Gefühle zu wittern glaubte. Es war dies eine Veranlagung, die sich bereits früh in ihm entwickelt hatte und für seine Art, das Leben zu betrachten, entscheidend geworden war. Sein scharfer Verstand wollte nur einen einzigen bestimmenden Lebenstrieb erkennen, den Eigennutz, und weil er ihn bejahte, so diente er ihm, zum Vorteile anderer oder zum eigenen, — je nachdem. Sein seelisches Gleichgewicht war jederzeit vollkommen ausbalanziert, und niemanden wäre es leicht angekommen, sich in einem philosophischen Duell gegen ihn zu behaupten, denn er wußte stets recht zu behalten, sein Blick erhob sich niemals von der Erde und ihren Tatsachen. Er wußte, daß er im Begriffe war, ein junges und unschuldiges Leben zu vernichten, aber da er in seiner Welt Glücksansprüche leugnete, erblickte er in jeglicher Art menschlichen Leids nur ein Walten jener Natur, die ohne menschliche Gefühle oder auch nur etwas entfernt Vergleichbares das Weltall beherrschte. Ein Schicksal, das etwa Blinddarmentzündungen unter Gerechten und Ungerechten gleichermaßen verteilte, konnte sich unmöglich das irdische Glück des einzelnen zum Maßstab nehmen. Auch in Bartoschs Betrachtung der Welt gab es diesen Maßstab nicht, er wäre ihm lächerlich und absurd erschienen. Wenn hier ein ahnungsloses Geschöpf preisgegeben werden mußte, so geschah dies zum Nutzen einer Reihe von Mitmenschen. Fiele dieses Geschöpf indes einer plötzlichen Blinddarmerkrankung zum Opfer, so würde das niemanden Nutzen einbringen — ganz zu schweigen davon, daß ihr Leben jetzt gar nicht bedroht war. Man würde sie eine Zeitlang zwischen verschiedenen, weit auseinanderliegenden Gefängnissen der Monarchie umhertransportieren, einen Akt anlegen, der schnell an Umfang zunehmen würde, da keine der beteiligten Behörden mit ihr etwas anzufangen wüßte, bis durch ständiges Rückfragen eine geraume Zeit verflossen wäre und sie schließlich wegen betrügerischer Unterschlagung von zehntausend Gulden, begangen an dem Kommerzialrat Wondruschek, verurteilt, jedoch auf freien Fuß gesetzt würde, nachdem die Strafe durch die Untersuchungshaft bereits verbüßt wäre. Etwas später würde ihr eine gewisse Summe als Schadenersatz übermittelt werden, da sich inzwischen herausgestellt haben dürfte, daß sie mit der Maria Pogatsch, alias Baronin Lubomirska nicht identisch sei. Bis dahin aber würde sich ohnehin kein Mensch mehr um die Sache kümmern, Seine Majestät hätte sie längst vergessen, neue Intrigen würden die Hofkamarilla in Atem halten, und in Prag säße bereits seit langem ein neuer Statthalter namens —

Bartosch schüttelte den runden kleinen Kopf mit der stehenden grauen Haarbürste. „Ich weiß nicht, wovon Sie reden. Wie könnte ich bestätigt haben, daß Sie Martina Isenflamm heißen, wo Sie sich selbst gestern als Gräfin Dorival ausgaben?"

„Aber Sie haben es mir doch selbst gesagt — gestern nacht, im Wagen! „Angenehme Ruhe, Fräulein Isenflamm", sagten Sie — ich —" Martina brach ab, sie erkannte, wie töricht es war, dieses steingewordene Gesicht zu einer menschlichen Regung zu veranlassen. „Bitte", rief sie, indem sie sich verzweifelt Warduhnes Worte, Bartosch würde ihr kein Haar krümmen, in die Erinnerung zurückrief, „bitte, durchsuchen Sie mein Zimmer, durchwühlen Sie es von unten bis oben, Sie werden nichts Verdächtiges finden!"

„Ich habe gar keine Veranlassung, Ihr Zimmer zu durchsuchen", entgegnete er, „ich suche nichts anderes als Sie."

„Aber ich habe das Diadem nicht!" rief Martina fassungslos, während ihr Blick verzweifelt und verständnislos auf der Handtasche ruhen blieb. Wie sehr hatte sich Warduhne verrechnet! Alles trieb in eine ganz andere Richtung, Bartosch war keinesfalls hinter dem Diadem her — da lag die Handtasche sorglich auf dem Bett hingebreitet und niemand wollte sich für sie interessieren — zumindest schien es Martina so.

Bartosch aber folgte ihrem Blick und ein winziges Lächeln umspielte seinen schmalen Mund. „Von was für einem Diadem reden Sie eigentlich?" fragte er. „Ich habe doch nichts derartiges geäußert."

„Zum Kuckuck", rief Martina, indem sie von finsterer Wut über ihre eigene Unbesonnenheit erfaßt wurde, „stellen Sie sich nicht so scheinheilig! Sie sind doch hinter nichts anderem her als hinter dem Diadem des Erzherzogs. Aber ich hab' es nicht, ich bin nicht die Lubomirska! Ich verlange, daß man mich in Ruhe läßt."

„Ich verstehe nicht", wiederholte er spöttisch, „daß Sie ununterbrochen von einem Diadem reden. Sie meinen doch nicht etwa das in Ihrer Handtasche?"

Martina starrte ihn fassungslos an. „In meiner Handtasche?"

„Ach ja", erwiderte er obenhin, „ich nehme an, daß Ihnen Herr Warduhne etwas Aehnliches hineingetan hat, denn das richtige Diadem, von dem Sie immerzu reden, ist seit einer halben Stunde in unserem Besitz. Es fiel uns bei Warduhnes Verhaftung in die Hände."

„Bei Warduhnes —" Martina taumelte zurück. Zu Hilfe, dachte sie gequält, zu Hilfe!

Herr Hausgenoß, der an der Tür stand und mit mürrischem Interesse den Vorgang verfolgte, schüttelte nicht ohne eine Regung herablassenden Mitgefühls den Kopf, denn es waren die ältesten Polizistentricks, denen dieses nichtsahnende und arglose Geschöpf zum Opfer fiel.

Bartosch hatte, als er das Zimmer betrat, kaum noch an Graf Lenkays Sensationsmeldung gedacht — denn hatte sich Lenkay getäuscht, so gab es überhaupt kein Diadem, hatte Lenkay aber die Wahrheit gesprochen so war das Diadem längst in Sicherheit gebracht aller Voraussicht nach von Warduhne. Wie aber Martina, völlig unerfahren in verbrecherischen Praktiken, plötzlich zusammenhanglos von einem Diadem angefangen und dabei unverwandt die Handtasche fixiert hatte, da erfaßte Bartosch in einem einzigen Augenblick alle Zusammenhänge: Lenkay hatte richtig gesehen, das Diadem war da! Fragte sich nur, was Warduhne damit beginnen wollte, denn anzunehmen, er würde es brav zur Polizei tragen und im Fundbüro abgeben, hieße Warduhne in gefährlicher Art verkennen. Vielmehr würde er es als kostbare Waffe benützen und nur um den denkbar teuersten Preis verkaufen. Vielleicht könnte dieser Preis Martina Isenflamm sein — Bartosch glaubte es zu ahnen, obwohl er die Beziehungen zwischen ihr und Warduhne nicht ganz übersehen konnte. Damit aber wäre Martinas Verhaftung ohnehin eine Notwendigkeit geworden, denn er brauchte sie, um Warduhne zu zwingen, das Diadem herauszugeben.

(Fortsetzung folgt)

Blick in die Heimat

Hattingen, den 1. April.

Ja, dann allerdings ...

Gestern nachmittag traf ich eine alte Bekannte. Wir gingen eine Strecke Weges gemeinsam bis zur nächsten Haltestelle der elektrischen Bahn. Meine Bekannte arbeitet seit zwei Monaten in einer Fabrik. Sie hatte an diesem Nachmittag frei und kostete ihn, wie sie es nannte, „genießerisch" aus.

Sie wollte mit einer Freundin hinaus in die Landschaft fahren und in einem kleinen, netten Lokal zu Abend essen.

Meine Bekannte hatte alles Werktägliche abgestreift, sie war sehr sorgfältig gekleidet, um diese wenigen Freistunden innerlich und äußerlich zu einem kleinen Fest zu gestalten. So war sie ganz Dame — ohne Sorgen, ohne Pflichten — hätte man meinen können. Man meinte auch. Als sie, vornehm, elegant, die Straßenbahn bestieg, sprach mich eine fremde Frau an, die der Davonfahrenden nicht mißzuverstehende Blicke nachsandte.

„So was, so was", wandte die Fremde sich mir in übersprudelnder Mitteilsamkeit zu, „unglaublich solche Eleganz in der heutigen Zeit ..."

Als ich die merkwürdig Empörte darüber aufklärte, daß die von ihr beschimpfte junge Dame täglich 9½ Stunden den Schraubstock bediene, und daß der Mantel, den sie trug, der Hut, die Schuhe, die Tasche mir seit langem an der Trägerin bekannte „Erscheinungen" seien, überzog leichte Röte das Gesicht der so vorschnell Urteilenden.

„Ja, wenn das so ist", meinte sie kleinlaut, „es sah alles so neu aus an dem Fräulein, und ich dachte — — ja und sie blickte so strahlend und so zufrieden drein, als gäbe es auf ihrem Weg nur Sonne" ...

„Nur Sonne — — auch Sonne", berichtigte ich. Ich erteilte der unbedachtsamen Schwätzerin einen guten Rat und hat um Weitergabe an Zeitgenossen, die heute beim Anblick einer gutangezogenen Frau mit Vorliebe den Kopf zu schütteln pflegen und an ihre Betrachtungen lautvernehmbare Bemerkungen knüpfen.

Sagt, ihr Mutwilligen, warum — 2 Die deutsche Frau hat das Recht, die Kleidung, die sie besitzt, zum Teil schon recht lange besitzt, weil sie sie schonte, mit Geschmack zu tragen — ja, auch heute, heute erst recht.

Thea b tl

Warum wir opfern!

Die Betreuungsarbeit der NSV ist gerade im Kriege besonders wichtig und umfangreich.

Ueberall im Reich werden heute Kinder aus den Großstädten — zum großen Teil mit ihren Müttern — von der NSV aufs Land geschickt, betreut und verpflegt. Wenn sie wieder zurückkommen, sind sie gesund und gekräftigt.

Viele Tausende von Müttern befinden sich ebenfalls in den Müttererholungsheimen der NSV auf dem Lande und werden gekräftigt und gesund wieder ihren Familien übergeben.

Auch die Verwundetenbetreuung durch die NSV ist sehr umfangreich und intensiv.

Hinzu kommen in unserem Kreise viele Tausende vom WHW betreute Hilfsbedürftige.

Die Volksgemeinschaft muß die erforderlichen Mittel im notwendigen Maße zur Verfügung stellen.

Es genügt nicht, daß wir uns mit schönen Worten zur Gemeinschaft bekennen, sondern Taten allein sind entscheidend.

Wir danken dem Führer und seinen Soldaten durch die Tat.

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz".

— **Versorgung unehelicher Kinder und deren Mütter.** Nach der Verordnung vom 3. 4. 1941 können uneheliche Kinder die Waisenrente (§ 118 WFVG) und die Waisenzulage (§ 11 WFVG) erhalten. Der unverheirateten Mutter eines unehelichen Kindes kann auf Antrag ein Unterhaltsbeitrag in Höhe der Witwenrente (§ 115 WFVG) und der Witwenzulage (§ 17 WFVG) gewährt werden. Voraussetzung ist, daß der Tod des Vaters die Folge einer Beschädigung bei besonderem Einsatz oder einer während des besonderen Einsatzes erlittenen Wehrdienstbeschädigung ist. Am 1. Dezember 1942 hat das OKW bestimmt, daß den unehelichen Kindern von vermißten Wehrmachtangehörigen und den unverheirateten Müttern dieser Kinder Vermißtengebührnisse in Höhe der Fürsorge und Versorgung vom 3. 4. 1941 gewährt werden könne. Die Vermißtengebührnisse können demzufolge in Höhe der Waisenrente (§ 118 WFVG) und Waisenzulage (§ 11 EWFVG) bzw. in Höhe der Witwenrente (§ 115 WFVG) und Witwenzulage (§ 17 EWFVG) gewährt werden.

— **Wer kann Vorschülerin werden?** Für die sozialen Frauenberufe in der NSV werden Vorschülerinnen eingestellt. Vorschülerin können Mädel im Alter ab 14 Jahren werden, die nach der Schulentlassung noch kein festes Berufsziel haben, sich jedoch für die NSV-Arbeit entscheiden möchten, und zweitens Mädel, die sich für ein festes Berufsziel: Kranken-, Säuglings- und Gemeindeschwester, Kinderpflegerin, Kindergärtnerin oder Volkspflegerin entschieden, jedoch noch nicht das erforderliche Aufnahmealter für die Krankenpflegeschulen und Seminare erreicht haben. Für diese 14- bis 16jährigen Mädel kommt zunächst eine gründliche zweijährige hauswirtschaftliche Ausbildung in Frage, während der sie durch persönliche Verbindung mit der Kreissachbearbeiterin der NSV Gelegenheit erhalten, einen Einblick in die verschiedenen sozial-pflegerischen und sozial-pädagogischen Berufe zu nehmen. Ihre Eignung und Neigung zu einem bestimmten Beruf werden überprüft.

Hattinger Stadtspiegel

— **Die amtliche Bekanntmachung über die Anmeldung der Lernanfänger in unserer Ausgabe vom Mittwoch, 31. März, enthält einen Fehler. Es sind die Kinder anzumelden, die das 6. Lebensjahr bis zum 31. Dezember (nicht Oktober) 1943 vollenden.**

— **Eierverteilung.** In der 48. Zuteilungsperiode werden auf dem Bestellschein 48 der Reichseierkarte auf die Abschnitte a und b je zwei Eier ausgegeben.

— **Wieder Käsesonderzuteilung.** Die weiterhin günstige Erzeugungslage ermöglicht auch in der 48. Zuteilungsperiode vom 5. April bis 2. Mai eine zusätzliche Zuteilung von 62,5 g Käse. Die Abgabe erfolgt auf den Abschnitt der Reichsfettkarten für alle Altersstufen sowie auf den Abschnitt W 1 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter. I

— **Wichtige Hinweise.** Wir machen unsere Leser aufmerksam auf eine Veröffentlichung der Wehrersatzinspektion Dortmund im heutigen Anzeigenteil über Meldung von Kraftfahrzeugen.

— **Zur Aufhebung der Feldpostbeschränkung, über die wir gestern berichteten, muß richtig gesagt werden, daß Feldpostpäckchen von 100 bis 250 g (nicht 350 g) mit einer Zulassungsmarke gebührenfrei befördert werden.**

— **Ehrentafel unserer Alten.** Witwe Ernst Deus, Hattingen, wohnhaft am Südring 50, vollendet heute ihr 80. Lebensjahr in Gesundheit und geistiger Frische. Sie ist Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. — Wir übermitteln der Mitbürgerin aus diesem Anlaß unsere Glückwünsche und erhoffen für sie, die ihren Lebensabend bei ihren Kindern verlebt, weiter alles Gute.

— **Verkehrsunfall.** Gestern nachmittag trug sich auf der Nierenhofer Straße in Höhe der Gärtnerei Elsche ein Verkehrsunfall zu. Ein Lastkraftwagen geriet, als er einem Handkarren ausweichen wollte, ins Schleudern, fuhr den Handkarren an und geriet dann gegen einen Leitungsmast der Straßenbahn. Der LKW trug erhebliche Beschädigungen davon.

— **Wilhelm Niermanns letzte Fahrt.** Zahlreiche Angehörige der Partei aus Hattingen und Umgebung und dem Ennepe-Ruhr-Kreis, Ehrenzeichenträger, Angehörige der SA und anderer NS-Formationen, Vertreter der Stadtverwaltung, die Gardekameradschaft Hattingen und eine große Zahl von Freunden und Bekannten des Verstorbenen geleiteten am gestrigen Nachmittag den so unerwartet verschiedenen Ehrenzeichenträger Obersturmführer Wilhelm Niermann zu Grabe. Die Beisetzung erfolgte auf dem Friedhof am Hörstchen. Zu einer stillen Trauerfeier hatten sich die dem Verstorbenen besonders nahestehenden Leidtragenden in der Geschäftsstelle der NSDAP. an der Viktor-Lutze-Straße versammelt. Vor dem Hause zog die SA am Sarge ihres Kameraden vorüber. Der Teilzug Hattingen der SA-Standarte 99 „Ruhr" führte die Trauerparade. SA-Standartenführer Düsterloh widmete dem verdienstvollen Obersturmführer auf dem Friedhof ehrende Worte des Gedenkens, seine Treue und Kameradschaftlichkeit werde unter den Lebenden nicht vergessen werden. SA-Obersturmführer Bock sprach im Namen der Ehrenzeichenträger, im Namen der Partei Abschnittsleiter Wittenius. Ein Kranz der Ortsgruppe wurde von Ortsgruppenleiter Kuhlmann niedergelegt.

— **KdF erinnert an Zahlung der Vormiete.** Die NSG „Kraft durch Freude" Hattingen-Ruhr bittet alle Vormieter der Veranstaltungen 1942/43, ihre Vormiete bei der Städtischen Sparkasse auf das Konto 1903 baldmöglichst einzuzahlen. Der letzte Einzahlungstag war auf den 31. März gesetzt, obwohl nach den Bedingungen bis Ende Januar 1943 gezahlt sein mußte.

Kurz gesagt, aber wichtig

— **Wer will nationalsozialistische Schwester werden?** Der NS-Reichsbund Deutscher Schwestern e. V. bildet in staatlich anerkannten Kranken- und Säuglings-Pflege-Schulen junge Mädel und Frauen im Alter von 18 bis 38 Jahren für den Schwesternberuf aus. Aufnahmebedingungen: Gesundheitliche, charakterliche und politische Eignung, Hauptschul-, Mittelschul- oder Oberschulabschluß. Bei gut abgeschlossener Volksschulbildung Aufschulung als NSV-Vorschülerin, Ableistung des Reichsarbeitsdienstes (bei entsprechendem Alter), Nachweis einer hauswirtschaftlichen Vorbildung. Ausbildung: Kostenlose Ausbildung mit Taschengeld und Diensttracht, staatliche Prüfung nach 1½ Jahren. Arbeitseinsatz: Krankenhaus, Kinderklinik, Gemeinde, nachgehende Säuglings- und Kinderfürsorge in ländlichen Gebieten, SS-Mütter- und Säuglingsheime, SS-Lazarette, Schulen der NSDAP und Ordensburgen, Sanatorien, Heime, Milchküchen, Kinderkrippen, Wohlfahrts- und Privatpflege, in der Verwaltungsarbeit des Schwesternwesens. Aufstiegmöglichkeiten: Stationsschwester, Jungschwesternführerin, Oberschwester, Oberin in einem Krankenhaus oder im Gau. Besoldung: nach dem neuen NSV-Tarif. Auskunft: beim Reichsbund Deutscher Schwestern, Dortmund, Dudenstraße, oder bei den Kreisamtsleitungen der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt. b

— **Die Luftschutzhandspritze wird gebrauchsfertig geliefert.** Die Hersteller von Luftschutzhandspritzen sind verpflichtet, die Spritzen gebrauchsfertig, also grundsätzlich auch mit dem dazugehörigen Wasserschlauch, zu liefern. Unvollständige oder nicht gebrauchsfertige Luftschutzhandspritzen sind beim Einkauf abzulehnen. Ebenso ist die etwa geforderte Abgabe des Eisenbedarfscheines abzulehnen. Da die Rohstoffe für LS-Handspritzen den Herstellerfirmen in vollem Umfange behördlicherseits zur Verfügung gestellt werden, können die Luftschutzhandspritzen, soweit nach Maßgabe der gebietsmäßigen Verteilung vorrätig, von der Bevölkerung ohne irgendeine Rohstoffbescheinigung gekauft werden. t

— **Südwestfälische Kinder fahren auch wieder in die Slowakei.** Innerhalb der Kinderlandverschickung, die die Hitler-Jugend in Gemeinschaft mit der NSV auch in diesem Jahr durchführt, fahren aus Westfalen-Süd auch wieder Züge in die Slowakei. Wieder ist es die Hohe Tatra, die Aufnahmegebiet für die südwestfälischen Kinder wird. In Heimen und Villen berühmter Kurorte werden die Kleinen aus Westfalen-Süd untergebracht, und zwar die von 10 bis 14 Jahren in den KLV-Lagern und die unter 10 Jahren in Familienpflegestellen. Die Läger bilden in sich kleine Schulgemeinden, in denen die Lehrer und die Lehrerinnen des Heimatbezirkes gleichzeitig als Lagerleiter oder Lagerleiterin tätig sind. Die Lager werden von Hitler-Jugend-Führern bzw. von BDM-Führerinnen geleitet, so daß für die richtige Abwechslung in Spiel und Sport, Singen, Basteln und Handarbeiten gesorgt ist. An die Eltern ergeht der Appell, den Kindern das herrliche Erlebnis der Kinderlandverschickung zu gönnen. h

— **„Blitzmädel" von der Berufsschulpflicht befreit.** Mit Rücksicht auf die knappe Personalfrage hat der Reichserziehungsminister eine Kriegsregelung über die Berufsschulpflicht der Luftwaffenhelferinnen erlassen. Danach besteht die Verpflichtung zum Besuch der Berufsschule nicht, solange sich die Luftwaffenhelferinnen im Einsatz befinden. Diese Regelung für Luftwaffenhelferinnen (Luftnachrichtenhelferinnen, Luftschutzwarndienthelferinnen, Flakhelferinnen, Wetterdienthelferinnen, Sanitätshelferinnen, Stabshelferinnen) gilt auch für die Nachrichtenhelferinnen des Heeres und Nachrichtenmaiden der Waffen-SS und Polizei. l.

Das Reich erhebt die Gewerbesteuer. Um eine weitere Vereinfachung des Steuerwesens durchzuführen, wird die Gewerbesteuer (außer der Lohnsummensteuer) auf Grund einer im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Verordnung vom 1. April 1943 ab durch das Reich erhoben. Die Gewerbesteuer gehört zu den Realsteuern, die bisher von den Gemeinden zu erheben waren. Da jedoch die Finanzämter und damit das Reich ohnehin den Gewerbesteuermeßbetrag festgesetzt haben, dient es der Verwaltungsvereinfachung, wenn die Finanzämter auch die Gewerbesteuer selbst erheben. Die Erhebung der Grundsteuer erfolgt weiterhin durch die Gemeinden. Neben einer Neuregelung der Besteuerung des Wandergewerbes sollen weitere Maßnahmen zur Vereinfachung der Gewerbebesteuerung getroffen werden. Das Aufkommen der Gewerbesteuer fließt den Gemeinden zu. Die neue Verordnung gilt auch für die eingegliederten Ostgebiete. t

Nachrichten aus den Aemtern

Blankenstein

— **Auszeichnung.** Stabsarzt Dr. Hans Günther erhielt das E. K. II. Klasse. Die Heimat gratuliert.

Durchholz

— **Vierbeiniges Raubzeug am Werk.** In den Hühnerstall des Bauern Heinrich Werbeck drang nachts Raubzeug ein und tötete 21 Hühner, die am anderen Morgen z. T. verendet draußen lagen. Der Bauer Heinrich Siepmann verlor auf diese Weise gar 27 Hühner. Zum ersten Male war abends vergessen worden, den Hühnerauslauf zu schließen, und schon war das Raubzeug zur Stelle und richtete ein großes Blutbad unter dem Hühnervolk an. Der Witwe Emma Hösterey in Durchholz wurden durch den Räuber fünf Hühner getötet. Ob es sich um einen Fuchs, Marder oder Iltis handelt, steht noch nicht fest.

Vormholz

— **Ihre Gehilfinnenprüfung** im Damenschneiderhandwerk bestand Marga Hilligweg von hier.

Sprockhövel

— **Sein 40jähriges Jubiläum** als Kassierer des Brieftaubenvereins „Heimatliebe" konnte Ernst Homberg aus der Wiesenstraße begehen. Das Jubiläum wurde von dem Verein, um den sich der Jubilar sehr verdient gemacht hat, in festlicher Weise begangen. Auch heute ist Ernst Homberg noch rege am Brieftaubensport beteiligt.

— **NSDAP.** Am Sonntag, dem 4. April, findet im Gefolgschaftsraum der Firma Hauhinco um 10 Uhr eine Pflichtmitgliederversammlung statt. Die Teilnahme jedes Parteigenossen ist Pflicht.

Linden-Dahlhausen

—k **Jubilarin der Arbeit.** Am 2. April kann Fräulein Martha Schreckenberg, B.-Dahlhausen, Hasenwinklerstraße 143 wohnhaft, die als Angestellte bei der Firma Maschinenfabrik Flottmann, Herne, Filiale Bochum, Bergstraße, Rhein-Ruhr, tätig ist, ihr 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Mit der Betriebsleitung und allen Arbeitskameraden und -kameradinnen wünschen auch wir unserer Jubilarin der Arbeit noch viele Jahre freudigen Schaffens.

Weitmar

— **Mit dem Rade schwer verunglückt.** Der Angestellte St. von der Landwehr ließ sich Montag abend von einem Lastkraftwagen die Hattinger Straße hinauf mitziehen. Kurz vor der Kohlenstraße geriet er mit dem Vorderrade seines Fahrrades in die Straßenbahnschienen; er flog kopfüber auf die Straße und erlitt hierbei eine stark blutende Kopfverletzung und einen Armbruch links. Ein zur Stadt fahrenden Kraftfahrer nahm sich des Verletzten an und schaffte ihn ins Bergmannheil.

—e **Durch einen Mantel gestürzt.** Dienstag abend kam auf der Essener Straße der 39jährige kaufm. Gehilfe August F. mit seinem Fahrrade beim Ueberholen so schwer zu Fall, daß der hinzugeholte Arzt die Ueberführung ins Bergmannsheil anordnete. Der Unfall war durch den langen Mantel, den der Radfahrer bei der Fahrt trug und nicht übergeschlagen hatte, verursacht worden.

Umsätze, die leicht übersehen werden ...

Tausch und Gegenrechnung sind umsatzsteuerpflichtig — Der Besteuerungsmaßstab

Die meisten Steuerpflichtigen bemessen ihren Umsatz nach den vereinnahmten Entgelten. Sie gehen dabei von den Einnahmen aus, die sie auf den Geldkonten verbucht haben. Andere versteuern nach vereinbarten Entgelten. Sie stellen den Umsatz auf Grund der ausgehenden Rechnungen fest. Die Unternehmer haben aber auch Umsätze, deren Entgelte nicht in bar eingehen oder überwiesen werden oder bei denen Rechnungen nicht erteilt werden. Dazu gehören der Tausch, der tauschähnliche Umsatz, die Hingabe an Zahlungsstatt und die Gegenrechnung. Diese Umsätze werden oft — bewußt oder aus Nachlässigkeit — übersehen. Der Krieg begünstigt den Tausch. Er verleitet auch zu Tauschgeschäften, die verboten sind. Die Gesetzwidrigkeit schließt die Steuerpflicht nicht aus. Ueber die Umsatzsteuerpflicht bei Tausch und Gegenrechnungen entnehmen wir einem Artikel von Regierungsrat Dr. Krönig in der „Deutschen Steuerzeitung" folgende Ausführungen:

Der Tausch oder tauschähnliche Umsatz ist für jeden beteiligten Unternehmer ein Umsatz wie jeder andere. Er kann steuerbar oder nichtsteuerbar, steuerfrei oder steuerpflichtig sein. Er kann mit 2 v. H. oder mit einem anderen Steuersatz zu versteuern sein. Es kann auch ein Unternehmer mit einer Privatperson tauschen. Ein Juwelier z. B. liefert einem Privatkunden eine silberne Schale und erhält dafür Altsilber im Werte des Kaufpreises. Es stehen sich dann ein steuerbarer und ein nichtsteuerbarer Umsatz gegenüber. Ein Tausch oder tauschähnlicher Umsatz liegt auch vor, wenn der Unternehmer eine seinen privaten Lebenskreis betreffende Gegenleistung erhält. Die Leistung ist hier die Gegenleistung für den Umsatz des Unternehmers. Die Hingabe und die Annahme von Gegenständen oder Leistungen an Zahlungsstatt stehen einem nachträglich vereinbarten Tausch oder tauschähnlichen Umsatz gleich. Sie wird umsatzsteuerlich wie ein Tausch behandelt.

Was den Besteuerungsmaßstab betrifft, so wird der zu einem Tauschgeschäft gehörende Umsatz nach dem vereinnahmten Entgelt bemessen. Das Entgelt besteht aber nicht in Geld. Das ist die Besonderheit dieser Umsätze. Entgelt ist nun alles, was der Empfänger einer Leistung aufwendet, um die Leistung des Unternehmers zu erhalten. Der Wert dieser von dem Empfänger aufgewendeten Leistung ist der Besteuerungsmaßstab für den Umsatz des anderen Unternehmers. Der Wert seiner eigenen Leistung bleibt unbeachtet. Also ist Entgelt der Wert des anderen Umsatzes, der Wert aber ist der gemeine Wert, der durch den Preis bestimmt wird, der im gewöhnlichen Geschäftsverkehr bei einer Veräußerung zu erzielen wäre. Die Wertangaben des Steuerpflichtigen binden dabei die Finanzämter nicht. Bei der Gegenrechnung hat der Unternehmer nach der Aufrechnung den Betrag der Gegenrechnung als vereinnahmt zu behandeln. Eine Buchung auf den Geldkonten ist aber nicht erforderlich.

Noch mehr und noch besseres Gemüse!

Vier Richtlinien für die Kleingärtner

Nachdem die Kleingärtner während der Wintermonate mannigfache Anregungen der Fachberatung des Reichsbundes Deutscher Kleingärtner über zweckmäßige Bodenfläche und Bodenbearbeitung, über sinnvolle Gemüseaussaat und über die Schädlingsbekämpfung empfangen haben, nehmen sie jetzt wieder Spaten und Hacke zur Hand und leisten ihren neuen Beitrag zur Sicherung der Ernährung unseres Volkes auch aus der kleinsten Scholle.

Gewaltige Steigerung des Gemüseertrages

Auch im vierten Kriegsjahr war eine weitere Steigerung des Gemüseertrages die vordringlichste Aufgabe der deutschen Kleingärtner. Während 1939 von den rund einer Million Kleingärtnern 400 Millionen Kilogramm Gemüse geerntet wurden, waren es 1941 schon 550, und 1942 sogar 700 Millionen Kilogramm, also 75 v. H. mehr als 1939. Als in diesen Tagen Staatssekretär Backe die Sieger im Reichsleistungswettbewerb auszeichnete, befanden sich darunter auch die 22 Vertreter der einzelnen Landesbünde der Kleingärtner, deren Erfolge alle Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern teilweise sogar übertroffen hatten. Sie werden sich auch wieder an dem Reichsleistungswettbewerb 1943 beteiligen.

Unsere Helden verpflichten die Heimat am kommenden Sonntag, für das Kriegs-WHW ein wirkliches Opfer zu bringen.

Die Parole für 1943

Wenn die Kleingärtner in diesem Frühjahr alle ihre Anstrengungen wiederum in den Dienst einer verstärkten Gemüseerzeugung stellen, so geschieht das unter folgenden vier Richtlinien:

1. Sparsame und kriegsbedingte Verwertung des Gemüsesamens,
2. Steigerung des Anbaues von Feingemüse gegenüber dem Kohlanbau,
3. sorgfältigste Bodenbearbeitung,
4. Vorbeugungsmaßnahmen gegen Pflanzenkrankheiten und Bekämpfung der Schädlinge.

Auf diese vier Punkte vor allem ist die Fachberatung des Reichsbundes abgestellt. Zu ihrer Unterstützung wurden neben dem vorhandenen Aufklärungsmaterial in Bild und Schrift neue „Bildbänder" über das Leben im Boden, über die praktische Bodenbearbeitung sowie über eine erfolgreiche Schädlingsbekämpfung geschaffen. Außerdem werden von den Gartenbaufachwarten „Gartenbegehungen", das heißt Besichtigungen an Ort und Stelle, durchgeführt. Bezüglich des Saatgutes ist größte Sparsamkeit gebotch, wenn auch Vorsorge für eine ausreichende Belieferung getroffen worden ist.

Was soll angebaut werden?

Auch in diesem Jahre kommt es besonders auf den Anbau von Wintergemüse an, ohne dabei das Frühgemüse zu vernachlässigen. Vor allem wird Wert gelegt auf die Anpflanzung von Wurzel-, aber auch Blattgemüse, wie Spinat und Mangold. Auch die noch lange nicht genug bekannten sogenannten Pastinaken, eine gelbe Mohrrübenart, mit hohem Flächenertrag, verdient Beachtung. Bei Buschbohnen empfiehlt sich die sogenannte Stufensaat, die sparsamer als die Reihensaat ist. Für Steckzwiebeln, Sellerie, Porree und alle Kohlarten einschließlich Kohlrabi, werden den Kleingärtnern Jungpflanzen zur Verfügung gestellt. Zum Tabakanbau kann nur bei geeigneten Boden- und Klimaverhältnissen geraten werden.

Auf unseren Kleingärtnerfrauen ruht jetzt die größte Arbeitslast.

Unter den verschiedenen Maßnahmen des Reichsbundes, die Ertragssteigerung in den Kleingärten zu sichern, verdient die Frauenfachberatung besondere Erwähnung. Bisher bestand die Aufgabe der Frau im Kleingarten vor allem in der Verwertung und Haltbarmachung des Erntegutes. Jetzt soll den Kleingärtnerfrauen aber auch ein vielseitiges praktisches Wissen im Gemüse- und Obstanbau vermittelt werden, damit sie ihre zur Wehrmacht einberufenen Männer noch erfolgreicher als bisher vertreten können.

Keine Gemüse-Einfuhr mehr?

Während 1938 die deutsche Landwirtschaft einschließlich der Kleingärtner und Siedler nur 63 v. H. unseres Gemüsebedarfes decken konnten, stieg die Deckungsziffer im vergangenen Jahr auf 87 v. H. Es wird Aufgabe der deutschen Kleingärtner sein, mitzuhelfen, daß in diesem Jahr ein noch günstigeres Ergebnis erzielt wird, um uns auch auf diesem Gebiet unabhängig vom Ausland zu machen.

Haben die deutschen Kleingärtner den Gemüsemarkt im vergangenen Jahr erheblich entlastet, haben sie das, was sie an Gemüse und Obst für ihren Haushalt brauchten, fast ganz aus ihrer eigenen Scholle gewonnen, konnten sie sogar 1942 der Allgemeinheit erhebliche Gemüsemengen zuführen, so gilt das im verstärkten Maße auch für die vor uns liegenden Monate. Und so lautet die Parole für 1943:

„Trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten — ob persönlicher oder sachlicher Art — noch mehr und noch besseres Gemüse aus eigener Erzeugung.

Aus Westdeutschland

Tauschgeschäfte auf gesunder Grundlage

Dortmund. Die Stadt Dortmund hat in ihrem Reisebüro in der Betenstraße eine Warentauschliste aufgelegt, mit der man bereits nach wenigen Tagen die besten Erfahrungen gemacht hat. Wer etwas tauschen möchte, kann sich, gegen eine kleine Gebühr, die der NSV zufließt, dort eintragen lassen. Die Tauschliste, das ist ein solides, gebundenes Buch, stellt auf zwei Seiten Angebot und Wunsch gegenüber. Die einzelnen Warenarten sind in 20 Abteilungen aufgeteilt, beginnend mit Fahrrädern und abschließend mit den kleinsten Kleidungsstücken. Jeder kann die Liste einsehen. Man hat sofort den Eindruck — und darauf wird auch geachtet —, daß „krumme" Tauschwünsche nicht aufgenommen werden. Angebot und Wünsche stehen bisher in einem gesunden Verhältnis zueinander.

Rasierklingengeschäfte mit dunklen Hintergründen

Solingen. In letzter Zeit haben sich die Solinger Richter häufig mit „Klingenhandel", der strafbar ist, beschäftigen müssen. Manchmal kommt auf dunklen Wegen auch minderwertige Ware in die Hände der Käufer. So war ein in den 40er Jahren stehender Mann angeklagt, der in einer Wirtschaft zweieinhalb Mille Rasierklingen gekauft hatte, die zweifellos irgendwo entwendet worden waren, ohne daß sich der eigentliche Dieb hatte feststellen lassen. Da verschiedene Käufer, nachdem die Ware wiederholt ihren Besitzer gewechselt hatte, feststellten, daß diese nichts taugte, kam der Stein ins Rollen. Obwohl der Angeklagte erklärte, in gutem Glauben gehandelt zu haben, wurde er zu einer Gefängnisstrafe von mehreren Wochen verurteilt, die aber wegen der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten in eine Geldstrafe umgewandelt wurde. — In einem anderen Falle hatte ein Ehepaar 5000 Klingen unterschlagen und mit einem, allerdings nicht zu hohen Gewinn, verkauft. Die Frau war für eine Solinger Firma mit dem Packen der Klingen beschäftigt und gab zur Entschuldigung an, daß die fünf Mille „überzählig" gewesen seien. Außerdem hatte der Mann noch Bestecke und im Elsaß erworbenen Tabak mit Ueberpreisen verkauft. Das Urteil lautete auf hohe Geldstrafen.

Eine Rabenmutter

Bielefeld. Die 1914 geborene Irene Möller führte in Abwesenheit ihres Mannes einen üblen Lebenswandel und überließ die Kinder sich selbst. Ermahnungen hatten keinen Erfolg. Schließlich griffen die Behörden ein, um weiteren Schaden zu verhüten. Die Kinder waren in einem Zustande der Verwahrlosung, verlaust und schmutzig. Der nationalsozialistische Staat, so sagte auch das Gericht, kann es nicht zulassen, daß seine Jugend Schaden leidet, und geht gegen alle, die sich an der Jugend versündigen, mit empfindlichen Strafen vor. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hat die Angeklagte durch böswillige Vernachlässigung ihrer Mutterpflichten die Gesundheit ihrer Kinder gefährdet. Sie wurde deshalb zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Ihren Meister bestohlen

Düsseldorf. Der 33jährige Albert Fischer war als Geselle und der 20jährige niederländische Staatsangehörige Josef Jencken als Gehilfe in einer Bäckerei in Leverkusen-Wiesdorf beschäftigt. Sie hatten dem Bäcker 15 Brote, 20 Pfund Weizenmehl und etwa 120 Pfund Zucker entwendet und bei dem 22jährigen holländischen Staatsangehörigen Walter Dones untergestellt. Dones erhielt einen Teil des Diebesgutes für sich, den Rest verkauften die Diebe. Sie erschienen, da es sich um bezugbeschränkte Erzeugnisse handelt, vor dem Sondergericht, das Fischer als erheblich vorbestraften rückfälligen Dieb zu einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus, Jencken zu acht Monaten und Dones zu fünf Monaten Gefängnis verurteilte.

Mit der Arbeit zurückgehalten

Köln. Ein Mann, der seit 1942 in einem Kölner Betriebe tätig war, wo er 85 Pfg. Stundenlohn erhielt, fiel dadurch auf, daß er absichtlich langsamer arbeitete, wodurch das Arbeitsergebnis nicht unerheblich beeinträchtigt wurde. Am 21. Januar 1943 hielt er wieder mit der Arbeit zurück. Als ihm darüber Vorhaltungen gemacht wurden, sagte er: „Ja, ich habe absichtlich die Arbeit gebremst," wobei er eine Bewegung mit den Fingern machte. Hierauf wurde er fristlos entlassen. Er klagte dann am Kölner Arbeitsgericht gegen den Betriebsinhaber auf Zahlung von 84,50 RM. Kündigungsentschädigung und 42 RM. als Abgeltung für eine Woche Ferien, die ihm nach achtmonatiger Tätigkeit zustünden. Das Gericht entschied: Die Frage wird kostenpflichtig abgewiesen. Die fristlose Entlassung besteht zu Recht, nachdem durch glaubwürdige Aussagen der Zeugen feststeht, daß der Kläger zugab, absichtlich langsamer gearbeitet zu haben. Man kann keinem Arbeitgeber zumuten, einen Mann zu beschäftigen, der solche Aeußerungen macht. Auch der Anspruch des Klägers auf Urlaubsabgeltung fällt fort, weil er Grund zu der fristlosen Entlassung gegeben hat.

Tödlicher Unfall in einer Sandgrube

Dremmen (Bez. Aachen). In einer Sandgrube zwischen Dremmen und Porselen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein mit dem Abstechen von Sand beschäftigter 16jähriger Junge aus Heinsberg und ein älterer holländischer Arbeiter wurden durch plötzlich niedergehende Sandmassen verschüttet, da sie sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Während der Junge den sofortigen Erstickungstod fand, hatte der ältere Arbeiter noch Glück beim Unglück insofern, als er mit dem Kopf noch aus der Sandmasse herausragte, so daß er aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte.

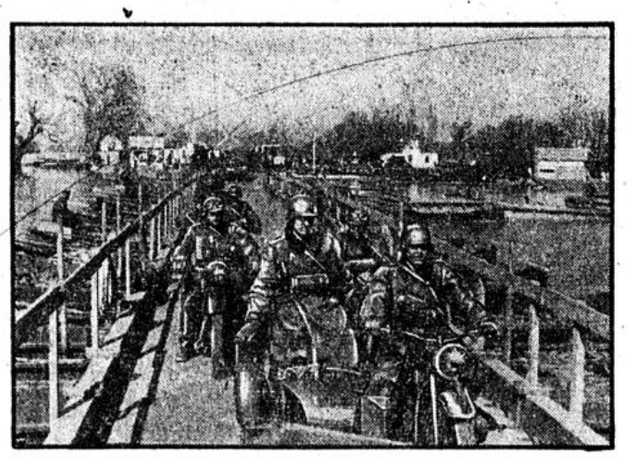
Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 15.00—15.30 Uhr: Karl Eisele spielt auf; 15.30—16.00 Uhr: Solistenmusik von Brahms u. Schumann; 16.00—17.00 Uhr: Buntes Konzert; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.00 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45—20.00 Uhr: Dr. Goebbels-Artikel: „Ein offenes Wort zum totalen Krieg"; 20.20 bis 21.00 Uhr: Aus Kurt Karraschs Operette „Der blaude Buddha"; 21.00—22.00 Uhr: Tänzerische Musik unserer Zeit.

Deutschlandsender. 17.15—18.30 Uhr: Klassische und zeitgenössische Konzertmusik; 20.15 bis 21.00 Uhr: Musik von Othmar Gerster; 21.00 bis 22.00 Uhr: Vor hundert Jahren (Marksteine Berliner Musikgeschichte).

Unteroffiziere sind Spähtruppführer

Spähtruppaufgaben erfordern Mut, Tapferkeit, Umsicht und Selbständigkeit. Ihre Erkundungsergebnisse liefern der Führung die Unterlagen zu weiterem Handeln. Die meisten Spähtrupps werden von Unteroffizieren geführt.



Unteroffizier als Spähtruppführer PK-Göbel

Jeder junge Deutsche, der gesund, zuverlässig und einsatzbereit ist, kann mit 17 Jahren als Unteroffizier-Bewerber in das Großdeutsche Heer eintreten. Verpflichtung kann erfolgen für eine Dienstzeit von 4½ oder 12 Jahren. Meldungen nimmt zu jeder Zeit das nächste Wehrbezirkskommando entgegen. Die Arbeitsdienstpflicht ist für Unteroffizier-Bewerber auf 3 Monate verkürzt. Truppeneinheit und Waffengattung können selbst gewählt werden. Die Beförderung zum Unteroffizier ist bei Frontbewährung nach 9monatiger Dienstzeit möglich. Bei entsprechender Leistung kann auch die Uebernahme in die Offizier-Laufbahn erfolgen. Ein zweiter Weg zum aktiven Unteroffizier geht über die Unteroffizier-Schulen. Bewerbungen sind an das Wehrbezirkskommando oder an die Annahmestellen für Heeres-Unteroffizier-Schulen, Berlin W 35, Viktoriastr. 32, zu richten.

„Seid zähe Westfalen!"

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Gau Westfalen

Dortmund. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley weilt seit Dienstag im Gau Westfalen-Süd, um einige Betriebe der Rüstungsindustrie zu besichtigen und sich an Ort und Stelle über die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande der Kohle und des Eisens zu unterrichten.

In Dortmund besichtigte Dr. Ley am Mittwoch ein Werk der Großeisenindustrie. Abends fand in der Westfalenhalle eine Großkundgebung statt, in der Dr. Ley unter stürmischer Zustimmung der 15 000 Zuhörer einen Appell an die Herzen der Dortmunder Schaffenden richtete. Dr. Ley schilderte in eindrucksvoller Weise zunächst das Fronterlebnis des Weltkrieges und die Zerrissenheit des Volkes nach dem Schmachfrieden von Versailles. Die größte Schande des deutschen Volkes sei aber auch gleichzeitig zur größten Bewährung der von Bismarck geschaffenen geeinten deutschen Nation geworden. Als der Deutsche in seiner tiefsten Not war, wurde ihm vom Schicksal die Frage gestellt: „Glaubst du an Deutschland?" Einer unter vielen Millionen habe diese Frage bejaht: Adolf Hitler. Er glaubte an den deutschen Arbeiter, den deutschen Bauern, den Bürger und den deutschen Soldaten. — Weiter verwies Dr. Ley auf die Leistungen des Nationalsozialismus, der in sieben Jahren mehr vollbracht habe als die vorangegangenen Regime in 50 Jahren. Auf den gegenwärtigen Krieg eingehend, sagte Dr. Ley, es sei der letzte Gang in dem uns vom Schicksal aufgezwungenen Kampf gegen Juda, auf den wir nicht vorbereitet waren; es sei ein Kampf auf Leben und Tod. „Wir glauben aber, daß Deutschland die Kraft haben wird, Juda und den Bolschewismus zu vernichten." (Starker Beifall.) Versagten wir diesmal, so würden wir untergehen, und dann hätte Deutschland den Untergang verdient. „Wir haben diesmal die Chance, daß Deutschland nach einem Jahrtausend eine Nation geworden ist. Wir haben die beste Wehrmacht der Welt, ausgerüstet mit den besten Waffen und den besten Offizieren. Tapfere Verbündete und Freunde stehen uns zur Seite. Im ersten Weltkrieg machten unsere Feinde Jagd auf das deutsche Edelwild, aber aus den Jägern von ehedem sind heute die Hasen geworden, die auf den Ozeanen gejagt werden. Wir besitzen in unseren U-Booten eine absolut tödliche Waffe. England wird eines Tages vor der Frage stehen, entweder zu kapitulieren, oder zu verhungern." Adolf Hitler sei groß in allem, am größten aber in kritischen Zeiten. Die Krise des letzten halben Jahres habe kein anderer gemeistert als er und der deutsche Soldat. — Dr. Ley appellierte an die Versammelten, festzuhalten wie zähe Westfalen, und schloß mit dem Wunsch, daß das Schicksal uns unseren Führer Adolf Hitler erhalten möge. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Um die Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten

In der Ausschreibung für die deutschen Leichtathletik-Vereinsmeisterschaften 1943 sind gegenüber dem Vorjahr einige Aenderungen zu verzeichnen. So werden beispielsweise im Titelkampf der Frauen Klasse A nur noch drei anstatt vier Teilnehmerinnen pro Wettbewerb gewertet. Weibliche Jugendmitglieder dürfen sich an der DVM nicht mehr beteiligen. In Klasse B 3 fällt die 4mal-100-m-Staffel aus, während für Vereine an Orten mit weniger als 10 000 Einwohnern die Klasse C 2 neu eingerichtet wurde. Die erste Hauptrunde ist für den 11. Juli, die zweite für den 22. August und die dritte für den 19. September vorgesehen. Bis zum 17. Oktober müssen die Wettbewerbe beendet sein.

Jopie Waalberg wieder am Start

In Amsterdam wurde ein nationales Schwimmfest durchgeführt, bei dem nach längerer Pause auch Jopie Waalberg wieder am Start war. Sie gewann die 200 m Brust überlegen in genau 3 Minuten gegen J. Haverlag in 3:05 und B. van Fliet in 3:05,4. Die 100 m Kraul holte sich Thea Snoeks in 1:11,7 gegen T. Burggraaf in 1:12. Im 100-m-Rückenschwimmen der Männer siegte H. van Schouwen in 1:11,5 vor J. Metman in 1:12,3 und das 200-m-Kraulschwimmen fiel in 2:25 an J. van Merkesteyn vor J. Kelker in 2:25,1 und S. Moolenaer in 2:25,2. In den Rahmenwettbewerben für Jungen und Mädel legte der 13jährige Mostert die 25 Meter Kraul in 14,3 Sekunden zurück.

Wir verdunkeln heute:
Von 20.00 Uhr bis 7.07 Uhr

Außen Schneesturm — innen Feuer

In einer auf der Labrador-Halbinsel gelegenen kanadischen Kleinstadt kam es vor kurzem zu einer Katastrophe, die mit durch die Witterungsverhältnisse bedingt war. Es hatte nämlich ein starker Schneesturm eingesetzt, und so war das wohlig geheizte kleine Kino des Ortes voll besetzt. Die Besucher kamen sich richtig geborgen vor, wenn von draußen ab und zu das Heulen des Sturmes hereindrang. Aber der Schneesturm wurde ihnen zuletzt doch zum Verhängnis. Während der Vorstellung hatten sich große Schneemassen vor den Notausgängen des Kinos angesammelt, so daß es unmöglich war, sie von innen zu öffnen. So kam es zur Katastrophe. Durch Unachtsamkeit war nämlich plötzlich ein Brand ausgebrochen, so daß sich der Zuschauer eine unbeschreibliche Panik bemächtigte. Trotzdem hätten sich wohl alle noch retten können, wenn wenigstens die Notausgänge benutzbar gewesen wären. So aber drängte sich alles dem verhältnismäßig kleinen Eingang zu, aus dem sich jedoch nur einige Dutzend Menschen in Sicherheit bringen konnten, während annähernd 160 Kinobesucher verbrannten.

Heute morgen 5 Uhr starb ganz plötzlich und unerwartet unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Wilhelmine Kaminski
geb. Poniewas

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer: Kinder und Anverwandte.

Winzermark (Tippelstr. 117), Jena, B.-Dahlhausen, Emden, Unna i. Westf., Dumberg und z. Z. im Felde, 30. März 1943.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 2. April, 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus.
Allen denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Nach langem, schwerem Leiden starb um 16.20 Uhr, wohlvorbereitet durch die Tröstungen unserer Kirche, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Luzia Gröne

im Alter von 48 Jahren.

In stiller Trauer: Frau Wwe. Gröne, geb. Gerber, Frau Agnes Trappmann, geb. Gröne, Georg Gröne und alle Anverwandten.

Hattingen-Ruhr, den 30. März 1943.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. April 1943, um 14.30 Uhr, vom Sterbehause, Viktor-Lutze-Str. 32, aus statt.

Das Seelenamt ist am Sonnabendmorgen um 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Hattingen.

Gott der Allmächtige nahm heute gegen 17 Uhr nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, meine herzensgute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Enkelin und Tante

Frau Elfriede Pattberg
geb. Ueberhorst

im Alter von 30 Jahren in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer:
Ewald Pattberg, Familie Wwe. Ueberhorst
Familie Pattberg und Anverwandte.

N.-Holthausen 19, Post Sünsbruch über Hattingen-Ruhr, den 29. März 1943.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 2. April, nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause aus.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Nach einem Leben voller Arbeit und treuer Pflichterfüllung entschlief gestern mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Krautscheid

nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet im Alter von fast 42 Jahren.

In tiefer Trauer: Frau Anna Krautscheid, geb. Hegemann und Kinder, Wwe. Lisette Krautscheid, Wwe. Hegemann und Anverwandte.

Winz-Dumberg 83, im Osten, 8.-Linden, Nieder-Wenigern, den 28. März 1943.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 3. 4. 1943, morgens 8.15 Uhr, vom Trauerhause, Dumberg 83, aus statt. — Das Seelenamt ist anschließ. in der Pfarrkirche zu N.-Wenigern. Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute nacht meine liebe Frau, unsere gute, stets um uns besorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Katharina Poss

im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer: Michael Poss nebst Kindern und Anverwandten

Hattingen-Ruhr, Heessen, Aachen, Köln-Ehrenfeld, Schleiden, Dreiborn und Steele, den 30. März 1943.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 3. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Gr. Weilstr 17, aus statt. Das feierliche Seelenamt ist am Montag, dem 5. April, morgens 8 Uhr, bei besonderen Umständen 10 Uhr, in der St.-Peter- und Paul-Kirche zu Hattingen.

Der Herr über Leben und Tod rief am 30. März, 19.30 Uhr, plötzlich und unerwartet unseren lieben, guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, den

Fuhrunternehmer

Wilhelm Diekenbrock

im Alter von 79½ Jahren zu sich in sein Reich.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Hattingen, Essen, Res.-L. z. Warstein Sizilien, im Osten und Detmold, den 30. März 1943.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 3. April 1943, um 15.30 Uhr, vom Trauerhause, Blankensteiner Str. 4, aus statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Adolf. Unsere Ruth, Erika, Anneliese und Christel haben ihr langersehntes Brüderchen bekommen.

In stolzer und dankbarer Freude:
Frau Hetti Tiggemann
geb. Papenhoff,
Adolf Tiggemann.

Hattingen (Rosental), 26. März 1943

Ihre Verlobung geben bekannt

Herta Dapprich
Heinz Abel
Obergefreiter

E.-Steele z. Z. Urlaub
Küttings Garten 15
1. April 1943

Hattingen. Morgen, Freitag, 18.30 Uhr Passionsgottesdienst in der St.-Johanniskirche, Reimers.

Niederwenigern. Morgen, Freitag 17 Uhr Passionsgottesdienst, Tersteegen.

Bredenscheid.
Freitag 18 Uhr Passionsgottesdienst.

Die Badeanstalt in Altenessen

wird ab 1. April außer dem Heilbad wieder voll in Betrieb genommen, und zwar:

Schwimmbad für Herren: Montag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag u. Sonntag.
Schwimmbad für Damen: Dienstag, Freitag.
Wannenbäder: Täglich für Herren u. Damen.
Brausebäder für Damen: Donnerstag.
Brausebäder für Herren: Freitag u. Samstag.

Essen, den 1. April 1943.

Der Oberbürgermeister.

Fahrradersatzbereifung.

Für den Monat April 1943 wird, um unnötigen Andrang zu vermeiden, folgender Abfertigungsplan in Kraft gesetzt:
1., 2., 3. April A B C, 5., 6., 7. April D E F G, 8., 9., 10. Apr. H I J K, 12., 13., 14. Apr. L M N O 15., 16., 17. April P Q R S, 19., 20., 21. April Sch St T U, 22., 23., 24. April V W X Y Z.
Die unter Verwendung des vorgesehriebenen Formblattes gestellten Anträge auf Ausstellung eines Bezugscheins für Fahrraddbereifung werden täglich in der Zeit von 8—12 Uhr im Deutschlandhaus, Zimmer 343, entgegengenommen. Die verbrauchte Bereifung ist ebenfalls vorzulegen. Zur reibungslosen Abfertigung ist die Einhaltung der angegebenen Tage und Zeiten genau zu beachten. Eine bevorzugte Abfertigung kann nicht erfolgen. In der Zeit vom 25.—30. April ist die Reifenstelle geschlossen.

Essen, den 31. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

Die hiesige Amtskasse ist am Freitag, dem 2. April für den Publikumsverkehr geschlossen.

Blankenstein-Ruhr, den 31. März 1943.

Der Amtsbürgermeister.

Ausgabe von Fleisch-Sonderzulagekarten an Verpflegungsgemeinschaften

Für den 48. Versorgungszeitraum werden wieder für sämtliche in Verpflegungsgemeinschaft befindlichen deutschen Reichsangehörigen mit Ausnahme von Säuglingen bis zu einem Jahr Fleisch-Sonderkarten über 200 g ausgegeben. Insassen von Heil- und Pflegeanstalten, Straf- u. Kriegsgefangene, sowie sämtliche ausländische Arbeiter, soweit sie in Gemeinschaftsverpflegung stehen, sind von der Fleischzulage ausgeschlossen. Die Fleisch-Sonderkarten sind an die oben bezeichneten berechtigten Personen auszugeben, die sich am 4. 4. 43 in einer Verpflegungsgemeinschaft aufhalten und dort verpflegt werden. Denjenigen Personen, die bei einer Aufnahme in eine Verpflegungsgemeinschaft bereits ihre Lebensmittelkarten für den am 5. 4. 1943 beginnenden Versorgungszeitraum erhalten haben, werden bei der Abmeldung aus der Lebensmittelversorgung und Abgabe der Normalkarten in allen Fällen die Fleischsonderkarten belassen. In diesen Fällen wird die Abmeldebescheinigung „G" mit einem entsprechenden Stempelvermerk versehen. Für diese Personen dürfen auch selbstverständlich keine Fleisch-Sonderzulagekarten durch die Verpflegungsgemeinschaft angefordert werden. Die voraussichtlich benötigten Karten können ab Freitag, den 2. 4. 1943, bei der Hauptstelle des Ernährungsamtes beantragt und abgeholt werden. Die Abrechnung über die Ausgabe der Karten muß bis spätestens 7. 4. 1943 bei der Hauptstelle des Ernährungsamtes nach dem bekannten Muster erfolgen.

Essen, den 1. April 1943.

Der Oberbürgermeister.

Betr.: Treibgas

Laut Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten, Landeswirtschaftsamt Düsseldorf, dürfen in der Zeit vom 31. 3. bis 4. 4. 43 einschließlich auf jede Treibgaskontrollmarke 2 Flaschen Treibgas geliefert und bezogen werden. Die Treibgasläger sind unterrichtet.

Essen, den 31. März 1943.

Der Oberbürgermeister

Einzelhandel mit Petroleum

Im Sommerhalbjahr 1943 (2. u. 3. Vierteljahr) sind die Petroleum-Bezugsausweise mit nachstehend aufgeführten Monatshöchstmengen (Liter) zu beliefern:
B 1: April 1 Mai ½, Juni ½, Juli ½, August ½, September 1
B 2: April 2, Mai 1, Juni 1, Juli 1, August 1, September 2
B 3: April 4, Mai 2, Juni 2, Juli 2, August 2, September 4
K April 6, Mai 6, Juni 6, Juli 6, August 6, September 6
H April 5, September 5.

Im 2. Vierteljahr 1943 dürfen unverändert die zurzeit in Umlauf befindlichen Petroleum Berechtigungsscheine der Serien D, E und F ausgegeben und von den Petroleum-Händlern eingelöst werden.

Essen, den 28. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Petroleumversorgung

Nach Anweisung der Reichsstelle für Mineralöle gelten für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1943 für die Belieferung der Bezugsausweise mit Petroleum folgende Sätze:
B 1: April 1 l, Mai ½ l, Juni ½ l, Juli ½ l, August ½ l, September 1 l.
B 2: April 2 l, Mai 1 l, Juni 1 l, Juli 1 l, August 1 l, September 2 l.
B 3: April 4 l, Mai 2 l, Juni 2 l, Juli 2 l, August 2 l, September 4 l.
K: April 6 l, Mai 6 l, Juni 6 l, Juli 6 l, August 6 l, September 6 l.
H: April 5 l, September 5 l.

Im 2. Vierteljahr 1943 dürfen die im Umlauf befindlichen Petroleum-Berechtigungsscheine der Serien D, E und F von den Petroleum-Händlern auch weiterhin eingelöst werden.

Die im März 1941 erteilten Veräußerungsgenehmigungen für Petroleum werden aufgehoben. Gültigkeit behalten nur die Veräußerungsgenehmigungen der Verkaufsstellen, die vom Wirtschaftsamt am 1. April 1943 einen Händlerschein erhalten haben.

Bochum, den 25. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung!
An alle Kraftfahrzeughalter und Garagenbesitzer!

Auf Grund des Reichsleistungsgesetzes § 3 sind von allen Kraftfahrzeughaltern, Kraftfahrzeughändlern und Garagenbesitzern (gesetzliche Vertreter oder Angehörige), bei denen Kraftfahrzeuge und Anhänger untergestellt sind, nachstehend aufgeführte Kraftfahrzeuge zu melden:

a) Sämtliche Kraftfahrzeuge und Anhänger, fabrikneu oder gebraucht, die nicht zum Verkehr zugelassen sind, d. h. mit einem amtlichen Kennzeichen nicht versehen sind.
b) Kraftfahrzeuge mit WH-, WL- und WM-Kennzeichen, die im Besitz von Kraftfahrzeughaltern oder bei Garagenbesitzern abgestellt sind.
c) Meldepflichtig sind Lastkraftwagen, Zugmaschinen, Kraftomnibusse, Personenkraftwagen, Lastkraftwagen-Anhänger, Elektrokarren und Krafträder (letztere über 345 ccm Hubraum).
d) Die Meldungen sind an die Wehrersatz-Inspektion, Gruppe K, Dortmund, unter Angabe von Fabrikat, Type, Baujahr, Motor- und Fahrgestell-Nr., gefahrene Kilometer, Sitzzahl, bereift oder unbereift, Standort des Kraftfahrzeuges **bis zum 22. April 1943 zu richten.**
e) Von der Abgabe der Meldung sind befreit:
1. Kraftfahrzeughersteller-werke,
2. Händler nur für solche Kraftfahrzeuge, die für den Verkauf im Inland nicht freigegeben sind.

Wehrersatz-Inspektion
Gruppe K Dortmund

Eierverteilung

In der 48. Zuteilungsperiode vom 5. 4. 1943 bis 2. 5. 1943 werden auf den Bestellschein 48 der Reichseierkarte auf die Abschnitte a und b für jeden Versorgungsberechtigten je zwei Eier ausgegeben.

Die Ausgabe erfolgt nach Maßgabe der Belieferung der Kleinverteiler im Laufe der Zuteilungsperiode.

Münster, den 29. März 1943.

Der Oberpräsident der Prov. Westf.
Landesernährungsamt Abt. B

Für unseren Bezirk **E.-Kray** suchen wir zum 1. April einen durchaus zuverlässigen
Zeitungsboten oder Botin.
Fahrtvergütung. „Die Heimat am Mittag"
Steeler Tageblatt, Kaiser-Otto-Platz 6.
Ruf 58492.

Transporte aller Art
werden bis auf weiteres angenommen.
E.-Kray, Rudolfstr. 22, SPZ. Essen, Postschließfach 832.

Donnerst. 1 April

Central Hattingen
Frau Sixta
Jugendliche zugelassen
Anfang 4.25 und 6.55 Uhr

Lichtburg Hattingen
Hochzeitsreise zu Dritt
Nicht für Jugendliche
Täglich 2.30, 4.40, 7.00 Uhr

Uta-Tonhalle / Bochum
Einmal der liebe Herrgott sein.
Nicht für Jugendliche
Täglich 1.30, 4.00, 6.45 Uhr

Apollo / Bochum
Herz in Gefahr. Nicht f. Jugendl.
Täglich 2.15, 4.35, 7.10 Uhr

Lichtburg / Bochum
Meine Frau Theresa. Nicht für Jugendl. Täglich 3.30 und 6.30 Uhr

Weltlicht / Bochum
Männer müssen so sein. Nicht für Jugendl. Täglich 3.30 und 6.30 Uhr

Lichtspielhaus Marienstr. 14 **Bochum**
Der Mann mit der Pranke
Nicht für Jugendliche
Täglich 2.00, 3.45, 6.15 Uhr

Gloria-Palast / Bochum
Rottstraße 29
Die heimliche Gräfin. Jugendl. ab 14 J. zugel. Tägl. 2.15, 4.30, 7.00 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Himmelblaues Abendkleid. Nicht für Jugendl. Täglich 4.30, 7.00 Uhr

Walhalla / Kray-Nord
Diskretion — Ehrensache!
Nicht für Jugendl. Beginn 1.15 Uhr

Union-Theater Steele
Allotria
Nicht für Jugendliche
Beginn 1.30 Uhr

Kammer-Lichtspiele Steele
Krach im Vorderhaus
Jugdl. über 14 J. zugelassen
Beginn 1.45 Uhr

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Intendant: Professor Dr. S. Schmitt.
Donnerstag, 1. April, 18.30 bis gegen 20.30 Uhr, Vormiete: 9. Hauptkonzert. Werke von Knettel, Sibelius, Brahms. Solist: Siegfried Borries (Violine). Ausverkauft!
Freitag, 2. 4., 18.30—21 Uhr, A 20: „Bohème"

Am 31. März, geg. 4.50 Uhr, Nähe Steele-Hbf.
Herrenhut verloren
Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben bei Heckers, Steele, Bochumer Str. 123, abzug.

Gestr. braune Jungenmütze
am Freitag verloren. Gegen Belohn. abzug. Blankenstein, Wittener Straße 6 l.

Zwei weiße Enten
abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Josef Böhmer, Essen-Steele, Gärtnerei.

Für einen guten **Stadtbezirk Bochum** suchen wir zum 16. April eine zuverlässige
Botin (oder Boten)
„Die Heimat am Mittag"
Bochum, ABC-Straße 13, Ruf 63119.

Für unseren Bezirk **Sprockhövel,** Hohe Egge bis Bauer Hiby, suchen wir zum 1. od. 16. April eine durchaus zuverlässige
Zeitungsbotin oder -Boten.
Die Heimat am Mittag, Hattinger Zeitung. Ruf 2941.